

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Kellern verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Januar. Se. Maj. der König haben Allergnädigt geruht: Dem Kammerherrn Freiherrn von Fuestenberg auf Schloß Lössfeld im Kreise Bergheim den Rother Adler-Orden dritter Klasse und dem Major v. Berdy du Vernois vom großen Generalstabe den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Rageburg, 8. Januar. Durch Verfügung des Handelsministeriums ist die zollfreie Ausfuhr von Salz aus dem Herzogthum Lauenburg genehmigt worden.

Riel, 8. Januar Morgens. Nach hier eingegangener Meldung befand sich Sr. Majestät Schiff „Bineta“ am 21. November v. J. in Schanghai.

Wien, 7. Januar, Abends. Die „Wiener Zeitung“ schreibt im amtlichen Theile: Der Kaiser empfing am 1. Januar den preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn. von Werther, in besonderer Audienz und nahm aus den Händen desselben das Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen entgegen, durch welches Herr. v. Werther auch Namens des Norddeutschen Bundes in erwähnter Eigenschaft beglaubigt wird.

Wien, 8. Januar, Vormittags. Gutem Vernehmen nach hat der Oberbürgermeister Zelinka auf die Adressen des Leipziger und des Mannheimer Volksvereins betreffend die Haltung des Wiener Gemeinderaths in der Konkordatsfrage eine Erwiderung ertheilt, in welcher er hervorhebt, daß jene Adressen einen Beweis für die ungeschwächte Fortdauer des mächtigen Gefühls der Zusammengehörigkeit unter den deutschen Brüderstämmen ablegen; die Vertretung der Stadt Wien sei sich ihrer Aufgabe wohl bewußt, welche dahin gehe, die Pflege deutscher Kultur und Sitte zu fördern und zur festen Knüpfung des geistigen Bandes, welches Wien mit Deutschland verbinde, nach Kräften beizutragen.

Wien, 8. Januar, Vormittags. Die heutige „Presse“ vernimmt, daß der bisherige Oberkommandant von Tirol, FML. Kuhn zum Generalstabschef der Armee ernannt ist. — Die „Debatte“ demotiviert die neuerdings aufgetretenen Gerüchte betreffend bevorstehende Aenderungen im ungarischen Ministerium. — Dasselbe Blatt erfährt, daß Preußen sich den gemeinsamen Schritten angeschlossen hat, welche die Regierungen von Oesterreich, Frankreich und England neuerdings bei der Pforte behufs Ausdehnung der Kandia zu gewährenden Zugeständnisse auf das ganze ottomanische Reich gethan haben; Italien und Rußland sind allen desfallsigen Schritten fern geblieben.

Wien, 8. Januar, Abends. Die „Presse“ konstatiert in ihrem heutigen Abendblatte, daß die Beziehungen Oesterreichs zu Italien die besten sind und führt als Beweis dafür an, daß dem abberufenen italienischen Gesandten, Grafen Barral, das Großkreuz des Leopoldsdordens verliehen, und daß zwischen den Höfen von Wien und Florenz die herzlichsten Begrüßungen bei dem verflossenen Jahreswechsel ausgetauscht worden. Auch zwischen den Höfen von Wien und Paris habe ein ähnlicher Austausch von Begrüßungen zum neuen Jahre stattgefunden. Einer Mittheilung desselben Blattes zufolge hätte der östreich. Botschafter in Rom, Graf Crivelli, auf Andringen des Kultusministers in der Konkordatsfrage energischere Instruktionen erhalten.

Wien, 8. Januar, Abends. Die „Wiener Abendpost“ registriert mit Genugthuung die Aeußerungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über das in einer Wiener Korrespondenz des „Dresdner Journals“ beleuchtete Programm der auswärtigen Politik Oesterreichs. Die „Abendpost“ glaubt, es hätte für die dargelegten Ansichten nicht erst eine Privatkorrespondenz als Anlaßes bedurft.

Triest, 8. Januar, Mittags. Die Fregatte „Novata“ ist gestern mit der Leiche Maximilians vor Korsu eingetroffen.

Nachrichten der Ueberlandspost:
Hongkong, 30. Nov. Der italienisch-chinesische Handelsvertrag ist heute ratifizirt worden. Die kaiserlichen Truppen wurden im Norden wiederholt von den Mienfai-Rebellen geschlagen. Der chinesische Oberfeldherr will den Beistand fremder Mächte anrufen. In Tientsin sind französische Ingenieure und Werkleute für den Bau von 16 chinesischen Zolldampfern eingetroffen.

München, 8. Januar. Der niederländische Geschäftsträger beim hiesigen und dem Karlsruher Hofe, Legationsrath Westenberg, ist von seiner Regierung abberufen worden. Dem Vernehmen nach werden diese Gesandtschaftsposten nicht wieder besetzt.

München, 8. Januar Nachmittags. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind heute die Ratifikationsurkunden über die Beschlüsse der Militärkonferenz der süddeutschen Regierungen zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem württembergischen Gesandten ausgetauscht.

Karlsruhe, 8. Januar Nachmitt. Die heutige „Karlsruher Zeitung“ weist in entschiedener Weise die Angriffe des „Württembergischen Staatsanzeigers“ vom 6. d. wegen Beteiligung mehrerer Minister an der öffentlichen Erklärung badischer Ständemitglieder bezüglich der Wahlen zum Zollparlamente zurück.

Darmstadt, 8. Januar, Nachmittags. Die Stände des Großherzogthums Hessen sind auf den 15. Januar einberufen. — Heute ist der Abschluß der Uebereinkunft der großherzoglichen Staatsregierung mit der hessischen Ludwigsbahn erfolgt. Die Letztere übernimmt die Eisenbahnbauten in den Provinzen Rheinhessen und Starkenburg unter einer Garantie des Staates für einen Minimalertrag von 3 1/2 Prozent. Für die ebenfalls konfessionirte Niedbahn wurde eine Staatsgarantie nicht beansprucht.

Die Genehmigung des Vertrages durch die Stände einerseits und durch die Generalversammlung der Ludwigsbahn ist vorbehalten.

Hamburg, 8. Januar, Abends. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde der Obergerichtsrath Dr. Baumeister zum Präsidenten derselben gewählt.

London, 8. Januar Morgens. Der türkische Botschafter am Wiener Hofe, Haidar-Effendi, ist hier eingetroffen. — Aus New-York vom 28. Dezember wird gemeldet: In Yukatan ist Santa Anna zum Diktator proklamirt worden. Ein mexikanisches Kanonenboot hat die Stadt Sisal in Yukatan blokirt. Die Revolution in Norddomingo dauert fort. — Im Süden der Union kommen wiederholt Unruhen vor, welche durch den Nothstand hervorgerufen sind.

London, 8. Januar Abends. Die „Shipping-Gazette“ bezweifelt die von Newyorker Blättern gebrachte Nachricht, daß der britische Postdampfer „Saturn“ unweit Montevideo in einem furchtbaren Sturm etwa am 17. Oktober v. J. untergegangen sei. Von den 400 Passagieren, die sich auf dem Dampfer befanden, sollten nach den Berichten der Newyorker Zeitungen nur 14 gerettet sein.

Paris, 7. Januar, Abends. Das Journal „Epoque“ glaubt zu wissen, Lord Stanley habe vergangene Woche eine Depesche an den britischen Gesandten in Petersburg geschickt, worin letzterer aufgefordert worden sei, den Fürsten Gortschakoff von den Gerüchten zu unterhalten, welche über angebliche, gegen die Türkei gerichtete Antriebe Rußlands in den Donaufürstenthümern und auf Kandia im Umlauf seien. Die Depesche drücke den Wunsch der englischen Regierung aus, daß Rußland in offizieller Weise diese Gerüchte dementiren möge. — Das „Journal de Paris“ behauptet, Lord Clarendon sei der offiziöse Mittelsmann des Kaisers Napoleon bei dem Könige von Italien und dem Papste gewesen.

Paris, 8. Januar, Morgens. Der „Moniteur“ meldet: Aus der Untersuchung, welche in Betreff des neulichen Vorfalles im Theater der Porte St. Martin angestellt worden ist, geht hervor, daß die Munizipalgarden den p. p. Langlois nur auf Requisition eines im Theater beschäftigten Beamten aus dem Saale entfernt haben. Der Polizeipräsident erinnert sowohl die Chefs der Munizipalgarden wie die Direktoren der Theater daran, daß nach dem Gesetze die Munizipalgarden das Innere der Theatersäle nur auf ausdrückliche Requisition eines bürgerlichen Beamten betreten dürfen, und daß den Anordnungen desselben jeder Bürger zunächst Folge zu leisten hat.

Paris, 8. Januar, Mittags. Der preussische Botschafter, Graf v. d. Goltz welcher bereits heute Abend hier wieder eintrifft, wird sich in den nächsten Tagen einer Operation unterwerfen müssen, deren Ausführung Dr. Relaton übernommen hat. Die beschleunigte Rückreise des Botschafters soll hiermit in Verbindung stehen.

Paris, 8. Januar, Abends. Der heutige „Abend-Moniteur“ sagt in seinem Wochen-Bulletin, die Neujahrsrede des Kaisers sei als ein Pfand für den Frieden aufgenommen und hätte in Preußen einen besonders günstigen Eindruck hervorgebracht. — „Standard“ demotiviert die Nachricht, daß Daud-Pascha, Generalgouverneur des Libanon, seine Demission gegeben habe.

Marseille, 7. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten herrschen in den kleinasiatischen Gewässern augenblicklich sehr heftige Stürme. Die Korvette „Roland“ ist an der Küste von Syrien gestrandet.

Florenz, 8. Januar, Nachm. Das Ministerium wird am 15. d. M. den Kammern das Finanz-Exposé vorlegen. Ebenso wird ein summarischer Bericht über das Budget für 1868 erstattet werden. In der Stadt Bari ist eine Volksversammlung ausgeschrieben worden, welche die Kammer auffordern soll, in ihrer Opposition gegen das Ministerium zu verharren.

Lissabon, 8. Januar, Vorm. Der eingetroffene Brasilien-dampfer „La Seine“ hat aus Rio de Janeiro vom 8. Dezember die Nachricht überbracht, daß die Prinzessin Leopoldina, Herzogin zu Sachsen, Tochter des Kaisers Pedro II, von einem Prinzen entbunden worden ist.

Vom Kriegsschauplatz am La Plata wird gemeldet, daß Lopez, der Diktator von Paraguay, jetzt in der Festung Humaita von allen Seiten eingeschlossen ist, und die gleichmäßige Operation der Allirten gegen die Festung nunmehr beginnen wird.

Kopenhagen, 7. Januar, Abends. Der Sund ist südwärts wieder offen; auch sind nordwärts wieder mehrere Schiffe in See gegangen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 8. Januar. Im Kriegsministerium ist mit dem Beginn dieses Jahres die für verschiedene Zweige der Militärverwaltung beabsichtigte Theilung der Ressorts in Kraft getreten. — Für die königliche Thierarzneischule in Berlin ist insofern eine Reform verfügt worden, als von den Militärschülern dieser Anstalt fortan als Grundbedingung ihres Eintritts in diese Laufbahn die Bildungsstufe von Secunda etnes Gymnasiums oder einer Realschule beansprucht wird, doch stehen für das Militär- und Civilveterinärwesen noch weitergreifende Reformen zu gewärtigen und dürfte namentlich die Veterinärchule in Hannover mit der in Berlin verschmolzen werden. — Die neuen schweren preussischen und norddeutschen Schiffgeschütze sollen nach dem Ergebnisse der hier gegenwärtig mit denselben stattfindenden Schießversuche vor den ähnlichen Geschützen der fremden Nationen namentlich den Vortheil eines rascheren Feuers voraus besitzen. Es würde dieser Vorzug, wofern er sich bestätigen sollte, allerdings nicht hoch genug

angeschlagen werden können, da der Vortheil der jetzt bei den Kriegesflotten und namentlich auf den Panzerschiffen der meisten Staaten eingeführten schweren Kaliber durch die für das Laden dieser Monstregeschütze erforderliche Zeit mehr als ausgeglichen wurde, indem selbst bei der höchsten Beschleunigung der Handhabung hierfür in der Regel 1 1/2 bis 2 Minuten für den Schuß sich als nothwendig ausgewiesen haben. — Von der französischen Regierung ist in Anlaß der Debatten über das neue Militärgesetz ihren Kammern ein Exposé über alle im vorigen Jahre bei der französischen Armee ausgeführten neuen Maßregeln und Anordnungen zugefertigt worden, wonach jeder Grund, von Frankreich in nächster Folge eine Störung des Friedens zu bezorgen, wohl als thatächlich gehoben betrachtet werden dürfte. Der Umfang dieser gesammten Maßregeln beschränkt sich nach dem erwähnten Schriftstück nämlich auf die Errichtung eines neuen vierten Chasseurs d'Afrique-Regiments, wie auf die Aufstellung von sechsten Eskadrons bei vier Garde-Kavallerie-Regimentern, wofür aber das zweite Garde-Kürassier und ein Karabinier-Regiment reducirt worden sind.

Desgleichen hat bei sämtlichen Infanterie-Regimentern, mit Ausnahme der Garde, die Wiederaufrichtung von je zwei aus Ersparungsrückichten im Jahre 1865 reduzirten Kompagnien stattgefunden, und sind in Verbindung mit einer neuen Organisation der Artillerie 14 ebenfalls 1865 reduzirte Batterien wieder errichtet und zusammen 25 Besatzungs-Batterien in Feld-Batterien umgewandelt worden. Außerdem sind noch die Reserve-Mannschaften der Jahrgänge 1864 und 1865 zu Anfang des vorigen Jahres statt sechs Wochen volle drei Monate in den Waffen geübt worden und soll für den Jahrgang der Reserve von 1867 die Dienstzeit derselben von drei auf fünf Monate ausgedehnt werden. Dafür ist jedoch schon im Mai eine Beurlaubung von 22,000 Mann und im Juli eine gleiche von 26,000 Mann erfolgt und beträgt gegenwärtig noch die Zahl der beurlaubten Mannschaften über 40,000, so daß die genaue Lehnungsstärke der franz. Armee zur Zeit statt 424,764 Mann, wie der Etat sich eigentlich stellen sollte, nur 384,032 Mann beträgt. An Pferden sind im vorigen Jahre 36,000 Stück zum Theil im Auslande angekauft worden, wovon seit Anfang Oktober jedoch 14,000 leihweise an Private überlassen worden sind. Die gegenwärtige Kriegesstärke der französischen Armee endlich findet sich auf 650,408 Mann berechnet. Jetzt freilich sollen mit der Annahme des neuen Militärgesetzes 100 Bataillone Mobilgarde zugleich errichtet und späterhin dieselbe noch bis auf 300 Bataillone erhöht werden. Eine Vermehrung der Kadres der aktiven Armee scheint dagegen zunächst noch nicht in der Absicht der französischen Regierung zu liegen.

△ Berlin, 8. Januar. Daß der Lasfersche Antrag bei der heute stattgehabten zweiten Abstimmung im Abgeordnetenhaus abermals unter Beseitigung aller Aenderments zur Annahme gelangt ist, wird Ihnen schon auf anderem Wege bekannt geworden sein. Derselbe geht jetzt an das Herrenhaus, welches ihn vorausichtlich in seiner gegenwärtigen Fassung nicht annehmen wird. Falsch aber ist, wie man hört, die Voraussetzung einer absoluten Verwerfung. Es wird vielmehr ein anderer Ausgleichsvorschlag gemacht und die Frage einer späteren Regelung vorbehalten werden. — Auf Grund der mit Oesterreich und den Süddeutschen Staaten abgeschlossenen Postverträge vom 23. November v. J. soll eine Kommission zusammentreten, um die Berechnung der Portokonten auf den gemeinschaftlichen Fahrpost-Einnahmen vorzunehmen. Dieselbe soll den Namen „Posttarifungskommission“ führen und aus Beamten der beteiligten Postverwaltungen zusammengesetzt sein. Die für jedes Postgebiet erforderliche Anzahl Beamter wird nach Maßgabe der Einnahmen der betreffenden Verwaltungen aus dem gemeinschaftlichen Fahrpostverkehr bestimmt. Die Gesamtzahl ist vorläufig auf 20 festgesetzt und vertheilt sich diese Zahl nach den jetzigen Prozentsätzen so, daß auf das Norddeutsche Postgebiet 14, auf Oesterreich und Bayern je 2, und auf Württemberg und Baden je Einer kommen. Der Sitz der Kommission wird jedesmal in Berlin sein und wird dieselbe unter die unmittelbare Aufsicht und Leitung der Postverwaltung des Norddeutschen Bundes gestellt werden. Die Kommission wird keine ständige sein, sondern nach Beendigung ihrer Arbeiten aufgelöst werden; es soll jedoch eine neue berufen werden, sobald sich das Bedürfnis nach einer neuen Festlegung der Prozentanteile herausstellt. Der Zusammentritt der Kommission soll spätestens ein Jahr nach dem Zeitpunkt erfolgen, von welchem ab eine neue Procentermittlung wünschenswerth erscheint, so daß bereits über dieses Jahr die neue Abrechnung erfolgen könne. Die durch den Zusammentritt der Kommission entstehenden Kosten werden nach dem Verhältniß der ermittelten Prozentsätze gemeinschaftlich getragen. Die Kommissionsmitglieder haben ihren Verwaltungen über den Fortgang und die Ausführung der ihr Verwaltungen betreffenden Arbeiten Mittheilungen zu machen, doch steht es auch jeder Verwaltung frei, durch einen besonderen Beamten von dem gesammten Gang der Kommissionsgeschäfte Einsicht nehmen zu lassen. Die Tarirung erfolgt in Silbergroschenwährung. Endlich hat jede Verwaltung ihre Postartenabschlüsse vorzulegen, und die Kommission wird probeweise eine Nachrevision etwa des sechsten Theiles der Karten vornehmen. — Im vorigen Sommer ist es oft vorgekommen, daß die Fischer an der Nordseeküste, namentlich die von Norderney, von unbekanntem englischen Fischer herab und in ihrem Gewerbe gestört worden sind. Bei der Unmöglichkeit der gerichtlichen Verfolgung der Thäter hat das Marine-Ministerium, in Uebereinstimmung mit den Rathschlägen der englischen Behörden, beschlossen, dorthin ein Dampfanonenboot zu entsenden, um die Wiederholung solcher Beeinträchtigung der deutschen Fischerei zu verhindern. Der Kommandant des zu diesem

Zweck in Dienst zu stellenden Votens ist angewiesen worden, sich mit der Fischereiordnung bekannt zu machen. Der betreffende Erlaß des Marineministeriums ist bereits an das königliche Oberkommando der Marine ergangen.

— Se. Maj. der König nimmt fortwährend den lebhaftesten Antheil an den Maßnahmen, welche für die Abhilfe des Nothstandes in Ostpreußen ergriffen werden. Unter Anderem läßt sich auch der Monarch detaillirte Berichte über die Zustände in der schwer heimgegriffenen Provinz von solchen Personen erstatten, welche Augenzeugen des vielfachen Elends waren. So hielt auch das Herrenhausmitglied Graf Lehndorff dem Könige über diesen Gegenstand Vortrag. Der Graf kam vor wenigen Tagen aus Litthauen hier an, wo er sich über den Umfang des Elends genau unterrichtete und mit offenem Freimuth für rasche Hilfe eintrat.

— Zur Linderung der Noth in Ostpreußen, deren schlimmste Erscheinungen und Folgen abzuwenden vielleicht noch gelingen wird, regen sich hierorts und überall die Hände. Neben der Arbeit der Staats- und Kreisbehörden entwickelt sich die freie Vereinsthätigkeit in erfreulicher Weise. Jede Zeitung bringt Nachrichten über gespendete Beiträge, und so schnell, wie sie von den hiesigen Centralstellen empfangen werden, gehen sie an die bedrängtesten Stellen der Provinz. Die landwirthschaftlichen Vereine, oder andere zu diesem Zwecke besonders zusammentretende Gesellschaften errichten Spinnereien, vertheilen die Gespinnste an Weber, lassen Strümpfe stricken u. s. w. An den Orten, wo die Noth sich der Art verschärft hat, daß die Gefahr des Verhungerns oder Erfrierens nur durch Almosen zu bannen möglich zu sein scheint, treten neben der opferbereiten Sorge der Gutsherrscher und Armen-Kommissionen die Organe des „Baterländischen Frauenvereins“ durch Spenden an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken ein. In den Städten und Flecken verbreiten die Suppenanstalten bereits großen Segen. Dennoch bleibt das Bertheilen nützlicher Arbeit die Hauptsache und muß es immer und überall bleiben. Dieser Aufgabe allein widmet sich der „Hilfsverein für Ostpreußen“, welchen der Kronprinz gestiftet hat und bei dessen Beratungen er persönlich nie fehlt. Die beigefügten Geldmittel würden ja doch nur wie Wassertropfen im großen Meer der Hungersnoth vergehen, wenn sie nicht an Spinnerinnen und Weber und Strickerinnen für ihre Arbeit und deren Produkte gezahlt, immer wieder in die Kasse zurückfließen, und so häufig ihre wohlthätige Wirkung hervorbrächten, als ihr rascher Umlauf es irgendetwas gestattet. In der Eröffnungssitzung des Hilfsvereins am 20. v. M. konnte Herr v. Saucken-Julienfeld auf die Erfahrung eines anwesenden Mitgliedes hinweisen, dem es während der Nothjahre 1846 und 1847 gelungen war, mit einem kleinen Hülfskapital von 200 Thlr. durch rasche Vertheilung und Verwerthung der Arbeit 2000 Thlr. für die Armen auszugeben. „Also: man reicht länger als beim Almosen. Allein ebenso wichtig und im Hinblick auf die Zukunft vielleicht noch wichtiger ist der andere Gesichtspunkt: daß meistens — die alleräußersten Fälle abgerechnet, wo die Erhaltung eines Menschenlebens zur unabwendlichen Pflicht wird — die direkte Unterstützung ohne alle Gegenleistung, anstatt zu nützen, nur Schaden bringt.“

Trotz der Ungunst der Zeiten, von welchen mehrere Provinzen der Monarchie in Folge von Mißwachs und fast allgemeiner Geschäftsstockung arg befallen sind, bringt jeder Tag Beweise freigebiger und aufopfernder Nächstenliebe von allerwärts her. So namentlich aus dem durch mehrjährigen Stillstand der Industrie hart bedrängten Berlin, welches hier wiederum dem ganzen Lande mit edelm Beispiel vorangeht. Unter den frühen Spendern befand sich König Johann von Sachsen, dessen königliches Geschenk eine Anerkennung der in ganz Norddeutschland den Nothleidenden von Johanngeorgenstadt gespendeten Theilnahme bedeutet. Schon hat der Südwesten Deutschlands der echt deutschen Grenzmark im hohen Nordost brüderlich die Hand gereicht; wir sehen eine reiche „erste“ Gabe aus Mannheim verzeichnet. Um die Erkenntlichkeit Schwedens für die aus allen Theilen Deutschlands im Spätherbst 1867 zu Gunsten des nördlichen Scandinaviens beigefügten Liebesgaben auszudrücken, hat der hiesige schwedisch-norwegische Gesandte unter den Ersten mitgezeichnet.

Wir haben in vielen Theilen Ostpreußens mit alten und erblichen Uebeln zu kämpfen. Wie der Staat alle Kräfte anzuspannen hat, um dem entsetzlichen Uebel der russischen Prohibitiv-Zölle ein

Ende zu machen, den Eisenbahn- und Schiffsbau in jeder Weise zu fördern, so wird es Sache aller Patrioten sein, die geistigen Elemente wie die materiellen Kräfte des Landes zu heben und zu entwickeln; dann werden auch mehrere Jahre halber und ganzer Mißernten unsere schöne Nordmark nicht in so verzweifelte Lage zu bringen im Stande sein, wie wir sie jetzt zu beklagen und zu bekämpfen haben.

Der Minister Graf von Ipenflitz hat bekanntlich sowohl dem „Baterländischen Frauenvereine“ als dem „Hilfsvereine für Ostpreußen“ die frachtfreie Beförderung aller Gegenstände (Lebensmittel, Arbeitsmaterial und Kleidungsstücke), welche an die Vorstände der gedachten Vereine gerichtet sind, oder von diesen abgehandelt werden und mit der Bezeichnung

„zur Linderung des Nothstandes in Ostpreußen.“ im Frachtbriefe aufgegeben sind, auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen bewilligt. Da sich an vielen Orten Einzelne und Vereine zum Sammeln und Versenden namentlich von Lebensmitteln bereit erklärt haben, so wollen wir hier erwähnen, daß Hülsenfrüchte, Roggen, Mehl, Brod, auch Speck und anderes zur Speise geeignetes Fett mit größtem Vortheile nach den bedrängten Gegenden gesandt werden könnten. Saatkartoffeln im April nach Ostpreußen zu schicken, seien hiemit alle Landwirthe, welche von dieser Frucht etwas erübrigen können, auf das Freundschaftlichste gebeten. Bis dahin aber, und namentlich bei dem gegenwärtig scharfen Froste, wollen wir lieber vor Absendung von Kartoffeln warnen.

— Die „Provinzial-Korresp.“ widmet dem Nothstande einen längeren Artikel, welcher beruhigende Versicherungen enthält. Er schließt mit den Worten: „Aus durchaus verbürgten Mittheilungen ergibt sich als unzweifelhaft, daß alle Angaben über Hungertypus in Ostpreußen auf Irrthum beruhen.“

In einem andern Artikel wird indeß mit Recht betont, daß „die Hülfbedürftigkeit immerhin groß genug ist, um die vereinten Anstrengungen aller Kreise der Bevölkerung zu erfordern.“

— Ostpreußische Abgeordnete halten es für nöthig, daß die Regierung interpellirt werde, was sie weiter für die Nothleidenden in Ostpreußen zu thun gedenke. Der vom Landtage erhaltene Kredit von nicht 3 Millionen ist doch wohl nicht zureichend, und man wird der Provinz mit einer größeren Summe unter die Arme greifen müssen, wenn dem entsetzlichen Elende gründlich gesteuert werden soll. Nach den bisherigen Erklärungen Herrn v. d. Heydt's im Abgeordnetenhaus läßt sich annehmen, daß er keinerlei Bedenken haben wird, die Kammern um eine umfängliche Summe anzugehen.

— Die Angabe der „Elb. Ztg.“, daß die Staatsregierung besondere Kommissarien mit ausgedehnten Vollmachten nach Ostpreußen senden wolle, ist nach der „N. Pr. Z.“ unbegründet.

— Justus v. Liebig schlägt in der „Augsb. Allg. Ztg.“ im Hinblick auf den Nothstand in Ostpreußen vor, bei der Brodbereitung die Gährung zu umgehen, wodurch 2 bis 3 pCt. Brod mehr gewonnen werden. Er empfiehlt ferner Weizenkleber als Ersatz des Fleisches.

— Der Bundesrath wird in der zweiten Hälfte dieses Monats seine Arbeiten in vollem Umfange wieder aufnehmen. Allem Anschein nach sind die Normen für die Regelung des Bundesbudgets bereits festgestellt. Auch die Aufstellung des Bundesbudgets für das nächste Jahr ist bereits in Angriff genommen; dagegen verlautet noch immer nichts Zuverlässiges über Vorlagen für das Zollparlament.

— Zur Wahlbezirks-Eintheilung schreibt die „Prov.-Korr.“: „Schon in den nächsten Tagen wird vermuthlich ein Gesetzentwurf, betreffend die fernere Geltung der Verordnung von 1849 in den neuen Landesheilen, so wie ein Gesetzentwurf, betreffend die anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten, vorgelegt werden. Bei dem zweiten Entwurfe handelt es sich nicht bloß um die neuen Landesheile, sondern um die Wahlbezirke der gesammten Monarchie. Die bisher bestehende Verschiedenheit zwischen den Wahlbezirken der alten und der neuen Provinzen soll dabei ausgeglichen werden. Während in den letzteren die Wahlbezirke bisher so gebildet sind, daß auf jeden derselben nur ein Abgeordneter kommt, ist in den alten Provinzen die Eintheilung der Wahlbezirke bisher in der Art durchgeführt, daß fast überall zwei

Kreise zur Wahl von zwei oder drei Abgeordneten vereinigt sind. Durch die jetzige Vorlage wird beabsichtigt, die Wahlbezirke überall zu vereinfachen, dieselben so viel als möglich auf einzelne Kreise und auf die Wahl je eines Abgeordneten zurückzuführen. Diese Eintheilung ist schon früher von angesehenen Männern aller Parteien als naturgemäß und den Interessen der Wähler am meisten entsprechend anerkannt worden. Die Regierung glaubt daher, den sich jetzt darbietenden sachlichen Anlaß zur grundsätzlichen Erörterung und Erledigung der wichtigen Frage benützen zu müssen.“

— Heut Morgens ging durch den Telegraphen die Nachricht hier ein, daß in Schleswig in der Nacht zum Dienstag das Gebäude des Generalkommando total niedergebrannt und das Staats- und Privat-Eigenthum zu Grunde gegangen sei. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

— Wie das „L. B. N.“ meldet, hat der preussische Gesandte in Florenz, Graf v. Ujedom, am 5. d., Vormittags 10 Uhr, in besonderer Audienz seine Akkreditive als Gesandter des Norddeutschen Bundes überreicht. Graf v. Ujedom sagte in seiner Anrede, der König von Preußen habe geglaubt, den Wünschen Sr. Majestät genehm zu verfahren, wenn er Italien in dieser Angelegenheit ebenso behandle, wie die anderen Großmächte. Der König von Preußen sei überzeugt, daß König Viktor Emanuel dieselben wohlwollenden und freundschaftlichen Beziehungen, welche Preußen stets mit Italien unterhalten habe, auch auf den Norddeutschen Bund ausdehnen werde. Der König drückte in seiner Erwiderung über die von dem Grafen v. Ujedom ausgesprochenen herzlichen Gesinnungen seine Genugthuung aus, und äußerte den Wunsch, in denselben freundschaftlichen Beziehungen, welche bis dahin zwischen Italien und Preußen bestanden, auch zu dem Norddeutschen Bunde zu verbleiben.

— Nachdem die beiderseitigen amtlichen Organe die Beglaubigung des Hrren. v. Werther als Norddeutschen Bundesgesandten in Wien verkündet haben, werden nachstehende Bemerkungen eines Wiener Korrespondenten der „B. G. Z.“ an Interesse nicht verlieren. Derselbe schreibt am 6. Januar:

„Es ist bereits die subtile Untercheidung zur Sprache gekommen, mit welcher preussischerseits bei der Ausfertigung der neuen Akkreditive des Baron Werther vorgegangen worden. Es wird vielleicht hinzuzufügen sein, daß von hier aus, obgleich man gegen diese Beglaubigung nicht das mindeste Bedenken erheben hat, doch Nichts geschehen ist, um eine Reciprocität zu üben, d. h. daß von der Ausfertigung eines neuen oder der Ergänzung des alten Akkreditivs in der Richtung, daß Graf Wimpffen fortan in Berlin ausdrücklich sowohl bei dem König von Preußen als solchen, als bei dem Oberhaupt des Norddeutschen Bundes zu fungiren hätte, noch keine Rede gewesen ist.“

Uebrigens wird noch immer von der bevorstehenden Abberufung des Freiherrn v. Werther gesprochen. Häufig wird der aus Mexiko heimgekehrte Hr. v. Magnus als dessen Nachfolger bezeichnet.

— Die Nachricht von dem Ankauf eines Schlosses bei Arnheim, wohin König Georg überzusiedeln gedenke, wird der „D. B. Z.“ als leere Erfindung bezeichnet. Der König denke nicht daran, festen Grundbesitz anzukaufen.

— In konservativen Kreisen zirkulirt gegenwärtig ein Briefwechsel, mit dessen Veröffentlichung die „Zukunft“ den Verehrern des Grafen Bismarck eine besondere Freude zu machen hofft. Mitglieder des Vorstandes eines pommerischen Zweigvereins des preussischen Volksvereins richteten nämlich an den Grafen ein Schreiben, welches seinem wesentlichen Inhalte nach dahin lautete: Er (Bismarck) möge entschuldigen, daß sie sich freimüthig und offen schriftlich in Sachen, die sie schwer auf dem Herzen hätten, an ihn wendeten, und nun bäten, sie wo möglich darüber zu beruhigen:

- 1) Bisher hätten sie ihn als die Stütze der konservativen Partei betrachtet, wären aber durch sein neueres Verhalten daran irre und aufs Schmerzlichste berührt worden.
- 2) habe es sie tief berührt, ihn und die Eucca auf einem und demselben Bilde zu finden;
- 3) wäre ihnen leider kund geworden, daß Mangel an religiösem Gefühl und christlicher Anschauung bei ihm zu verspüren, zumal er
- 4) den Gottesdienst nicht besuche.

Graf Bismarck erwidert darauf: „Meine lieben Freunde! Ich danke Ihnen für die Offenheit, mit der Sie sich an mich gewandt und werde eben so freimüthig antworten.“

Ad 1. Es erscheinen dem Fernstehenden die Ereignisse und Maßnahmen, deren Zusammenhang ihm fremd, naturgemäß in

Römische Bilder.

(Fortsetzung.)

Una festa della chiesa.

Auf dem Corso flammten die Gaslaternen im hellsten Licht, dort bewegte sich eine drängende Menschenmenge; in den kleinen Nebenstraßen aber war es dunkel und still, obwohl noch zwei Stunden zu Mitternacht fehlten. Als wir uns der Kirche Santa Maddalena nahen, sahen wir das Gebäude von einem bunten Lichtglanz umflossen, der, als wir näher kamen, auch die nächsten Straßen und den kleinen Platz der Kirche erhellte. Dieselbe war auf das Schönste illuminiert; blau, gelb und roth schimmernde Lampen waren in Form von Sternen und Kränzen an dem dunkeln Gemäuer angebracht, zogen sich quirlförmig um Thurm und Dach. Dazu tönte Musik und rauschten Stimmen. Der Platz war mit Menschen dicht angefüllt, kaum konnten wir uns durch dieselben Bahn brechen, um in die Nähe des Musik-Korps zu gelangen, welches inmitten des Platzes aufgestellt war, und eben Drini's Trinklied aus Donizetti's Lufrezia ertönen ließ. „Was giebt es hier?“ fragten wir verwundert. „La festa della santa Maddalena“, ward uns zur Antwort. Also ein Kirchenfest, der Namenstag der heiligen Magdalena, der Schutzpatronin dieser Kirche! Hell flammten die Lampen, lustig erschallte die Musik, jubelnd und schwagend bewegten sich die Menschen hin und her. Die Fenster der Häuser waren erleuchtet, die Balkons derselben mit Zuschauern dicht besetzt.

Die Musik hatte eine Pause gemacht, da ließ sich aus dem zweiten Stock eines etwas dunkeln Hauses der Klang einer Guittarre vernehmen; es waren nur einzelne Akkorde welche zu uns herabschwebten. Sie elektrisirten die Menschen unten, denn es trat eine lautlose Stille ein, wo noch eben helles Lachen und Plaudern erklungen war. Dem kurzen Präludium folgte nun Gesang von einer reinen weichen Tenorstimme. Es war Manrico's Ständchen aus Verdi's Trovatore, welches von der lauen Nachtluft getragen, sich schmeichelnd an unser Ohr legte. Das Lied war gedeutet, dann folgten einige Akkorde und Alles war wieder still. Unten auf dem Platz aber ertönte lautes Händeklatschen und hundert

Stimmen riefen: „Eriva! Da Capo!“ Aber das Fenster des dunkeln Hauses blieb geschlossen.

Da öffnete sich die Balkonthüre des ersten Stockwerks in dem Palazzo nahe der Kirche, blendender Lichtglanz strömte aus dem Salon und ließ die durch die Glasthüren heraustrittenden Gestalten von mehreren eleganten Herren und Damen erkennen. Eine der Letzteren trat nahe an die Brüstung, deutlich sah man eine schlanke Figur in einem bunten Seidenkleide und ein feines blaßes Gesicht. Alle Köpfe wandten sich der Dame zu. „Ob sie auch singen wird?“ fragte ich meinen Nachbar. „Gewiß wird sie singen“, antwortete dieser und fügte hinzu: „Bei einer solchen Veranlassung eine Arie zu singen, wird als eine Verherrlichung des Festes der Heiligen betrachtet und stets sehr beifällig aufgenommen.“

Und die Dame sang, mit voller kräftiger Stimme, aber diesmal keine Operaria, sondern ein Kirchenlied. Als es beendet, tönte auch ihr von der Menge ein lautes „da Capo!“ entgegen, doch mit einer artigen Verbeugung trat sie in den Salon zurück, dessen Thüren sich wieder schlossen.

Wir aber eilten heim, von den Tönen der wieder laut ertöhlenden Musik begleitet.

Una sepoltura.

Mit der Frische des nahenden Abends strich der Wind kühl durch die Via Condotti; die Fenster der Häuser waren geöffnet, um die ersehnte Kühlung einzulassen. Wir hatten im Café del Greco die Augsburgerin gelesen, Bier getrunken und mit dem Wirth, dem Kellner und den Gästen in der lieben deutschen Muttersprache geredet. Da dringt Kerzengeruch durch die Fenster in das Gemach, vielstimmiger frommer Gesang klingt an unser Ohr. Wir treten an das Fenster und schauen auf die Straße. — Was bedeutet der lange Zug wunderbar verhüllter Gestalten, deren Antlitz von einer Kapuze bedeckt ist, deren schwarze, braune und weiße Gewänder mit rothen Bändern besetzt und eingefaßt sind? Ist dies ein Fastnachtsspiel? — Nein, es ist ein Begräbniß, bei dem sich die Brüderschaften betheiligen, welche aus vornehmen und geringen Leuten bestehend, die Pflicht haben, die Todten zur Bestattung zu geleiten.“

Neugierig schauten wir auf die Straße herunter. Die Brüderschaften gingen paarweise dem Sarge voran, sie trugen brennende Kerzen in der Hand und schritten ziemlich rasch einher. Zuerst kamen die Braunen, deren lange Gewänder und die das Gesicht verhüllenden Kapuzen aus braunwollenem Stoff bestanden. Die Augen- und Mundöffnungen, so wie der Rand der Ärmel waren mit einem grellen Roth eingefast. Wir zählten 30 Paare.

Spnen folgte ein eben solcher Zug weiß Geleideter, die unwillkürlich an den Pierrot des Carnevals erinnerten. Auch sie hatten die rothen Verzierung an den Gewändern und trugen brennende Kerzen in der Hand.

Nun erschien der von schwarz verhüllten Pferden gezogene Leichenwagen, auf dem der offen stehende Sarg die darin befindliche Leiche allen Blicken preis gab. Es war eine jugendliche Frau mit schönen edlen Zügen, in ein langes weißes Gewand gehüllt. Der krampfhaft zusammengezogene Mund, der schmerzliche Zug zwischen den Augen deuteten einen schweren Todeskampf an. Lange dunkle Wimpern schlossen die wachsblassen Lider, schwarzes Haar die hohe Stirn. In der kleinen zusammengepreßten Hand hielt sie eine frisch gebrochene Rose, das einzige sichtbare Zeichen, daß eine theilnehmende Seele mit einem freundlichen Gedanken die Verstorbene zu ihrer ewigen Ruhestätte geleitete, denn man sah weder Verwandte noch Freunde dem Leichenwagen folgen. Hinter diesem kam wieder der Zug einer Brüderschaft, diese waren in schwarz und rother Kleidung, wie in unsern Kinderbüchern zuweilen der Erzfeind des Menschengeschlechts gemalt wird, und dann folgten lange Züge von Klostergeistlichen der verschiedenen Orden. Da kamen Franziskaner, Kapuziner und Cisterzienser, weiße, schwarze und braune Kutten; hier ein junges bleiches Gesicht, dort ein rothes vollwangiges Antlitz. Sie sprachen und flüsterten viel mit einander, schickten auch ihre Augen munter in der Straße und an den Fenstern umher; aber Theilnahme und Frömmigkeit konnte man nicht wahrnehmen. War dieie vielleicht bei den Brüderschaften, die ihr Gesicht so streng verhüllt hatten, zu finden?

(Fortsetzung folgt.)

einem anderem Lichte, als in dem, in welchem sie wirklich liegen. Beurtheilen kann nur der sie richtig, der mit den leitenden Beweggründen bekannt, für das Wohl des Vaterlandes, dessen Geschick seine Hände anvertraut sind, ohne Rücksicht auf seinen Parteistandpunkt handeln muß. Wüßten Sie, wie schwierig es ist, das Richtige zu treffen, welche Last auf meinen Schultern ruht, Sie würden anders urtheilen, zumal es mir bisher gelungen, unjerem Vaterlande zu nützen.

ad 2. Sie erinnern sich des Vertrages von Gastein. Ich war dabei. Die Verhandlungen stockten und das Leben dort wurde so bedenklich langweilig, daß ich nicht wußte, wie ich die Zeit todtschlagen sollte. Ich gehe auf die Promenade, begegne der Lucca, die ich kenne, und sage ihr, sie solle doch Abwechslung in die Langeweile bringen und ein Konzert geben. Ja, antwortet sie mir, kann geschehen, aber unter einer Bedingung! Und die wäre? Excellenz lassen sich mit mir photographiren! Mit Vergnügen, erwidere ich, und so ist das Bild entstanden. Ob Sie deshalb einen Stein auf mich werfen wollen, muß ich Ihnen überlassen.

ad 3. Wüßten Sie, wie oft ich in meinem Kämmerlein auf den Knien gelegen und zu unserem Gott gebetet habe, er möge das Ersprießliche für unser Vaterland mich herausfinden lassen, wüßten Sie, wie viel Nächte in den schwierigsten Arbeiten meine Kräfte mitgenommen haben, bis zur Erschöpfung, so daß ich mich kaum zu regen vermochte, wüßten Sie endlich, wie mir mein Arzt wegen meiner Ermattung den Kirchenbesuch untersagt hat: Sie würden mir auch den letzten Vorwurf nicht gemacht haben. Glauben Sie mir, es ist schwer, dem mächtigen Juge zum Gotteshaufe zu widerstehen und sich sagen zu müssen: Du mußt zu Hause bleiben.

Nochmals, meine Freunde, meinen herzlichsten Dank für Ihre Anfrage! Nehmen Sie meine Erwiderung eben so auf, wie ich Ihren Brief!

Die Königin Elisabeth-Central-Stiftung, begründet am 29. November 1848, deren Aufgabe es ist, an würdige Jubel-Cheleute aus Veranlassung der Feier ihrer Jubel-Hochzeiten königliche Gnaden-Andenken zur ehrenden Anerkennung und zur Befestigung des frommen Familienlebens, im Namen Ihrer Majestät der Königin-Wittve, der hohen Protektorin dieser Stiftung, zu verleihen, liefert beim Schlusse des Wirkungs-Jahres 1866/67 einen erfreulichen Beweis der regen Theilnahme, mit welcher diese königlichen Gaben im Umfange des preussischen Staates aufgenommen werden. Auch aus den neuen Provinzen, wo nunmehr die Wirksamkeit der Stiftung bekannt geworden ist, sind zahlreiche Gesuche von Jubel-Cheleuten eingegangen. Die Uebersicht des verfloffenen Jahres liefert folgende Zahlen. 1400 Jubel-Hochzeiten sind überhaupt angemeldet worden, wobei für evangelische Christen 1108 Bibeln, für katholische Christen 282 Thomas a Kempis und an Jubel-Chepaare jüdischer Religion 10 Andachtsbücher vertheilt wurden. Die Bibeln und Andachtsbücher, welche in Pracht-Einband gebunden, und deren Widmung mit allerhöchsteigenhändiger Unterschrift der hohen Protektorin versehen sind, waren resp. in deutscher, oberlausitzer, mendischer, litthauischer, polnischer, dänischer und hebräischer Sprache. Im Namen Seiner Majestät des Königs sind aus dieser Veranlassung an bedürftige Jubel-Cheleute 6400 Thlr. Gnadengeschenke à 10—15 Thlr. verabreicht worden. Ueber die Zeit der Verheirathung der Eheleute giebt die folgende Notiz eine interessante Uebersicht. 65 Jahr verheirathet war 1 Ehepaar, 61 — 1, 60 — 10, 58 — 2, 57 — 4, 56 — 5, 55 — 4, 54 — 6, 53 — 22, 52 — 26, 51 — 79, 50 — 1240. Als Kommissarius und Bevollmächtigter Ihrer Majestät der Königin-Wittve für die Königin Elisabeth-Stiftung fungirt gegenwärtig der königliche Kammerherr, Herr Oberst Freiherr v. Canis.

Die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, daß R. P. a. d. a. g. o. g. i. u. m. in Halle a. d. S. werde in Bälde eingehen, entbehren, wie die „N. Pr. Z.“ aus zuverlässiger Quelle versichert, durchaus der Begründung.

Eine Verfügung des Kultusministers weist die Direktoren der höheren Lehranstalten an, den Schülern die Veröffentlichung von Nachrichten an ihre verstorbenen Mitschüler in Zeitungen zu unterlagen. Der Kultusminister hat es mißfällig bemerkt, daß neuerdings in mehreren Fällen, besonders von Schülern der höheren Klassen, in den Blättern Ingerate erschienen sind, und er findet, daß sich ein derartiges Herportieren an die Öffentlichkeit für Schüler nicht schickt. In Folge dessen sind die Provinzialschul-Kollegien mit Anweisungen deshalb versehen.

Magdeburg, 7. Januar. Bei der heutigen Jagdtafelrunde zu Barbis im Kreise zahlreicher Aristokratie aus der Provinz Sachsen, welche sich um den Grafen v. Bis marck versammelt hatte,

hat derselbe nach Meldung der „Bernburg. Ztg.“ keinen Anstand genommen, über die politische Lage Erklärungen abzugeben. Seiner festen Ueberzeugung nach ist das Schreckbild eines Krieges mit Frankreich für die nächsten Jahre ein reines Phantom, wofür er auch reelle Gründe beibrachte, und der Minister richtete an die Anwesenden die bestimmte Aufforderung, jede Besorgniß deshalb schwinden zu lassen.

Aus dem Mohrunger Kreise, 7. Januar. In Saalfeld fand gestern ein Nothstands-Krawall statt, der glücklicher Weise in seinen Anfängen unterdrückt wurde, aber leicht sehr bedauerliche Dimensionen hätte annehmen können. Es hatte nämlich das Landrathsamt bekannt gemacht, daß zum Bau einer mit besonderer Rücksicht auf den Nothstand in Angriff genommenen 1/4 Meile langen Chaussee bei Saalfeld eine Arbeitsstelle eröffnet werde und daß zu diesem Bau am 6. d. M. dort sich Arbeiter melden sollten. Bei dem großen Arbeitsmangel und da von vielen Seiten längere Zeit die Leute auf diesen Bau als eine Abhilfe des Arbeitsmangels verwiesen waren, meldeten sich in Folge der ohne Angabe der vorausichtlich nothwendigen Arbeiterzahl erlassenen Bekanntmachung gestern in Saalfeld gegen 400 Arbeiter aus der Umgegend, welchen jedoch zu ihrer großen Ueberraschung gesagt werden mußte, daß nur etwa 50 Leute bei dem Chausseebau Beschäftigung finden könnten, während die übrigen wieder nach Hause gehen sollten. Verbittert durch die herrschende Noth, aufgebracht durch die Enttäuschung und erregt durch den Genuß von Spirituosen, standarzte ein beträchtlicher Theil der zurückgewiesenen Arbeiter, mißhandelte Polizeibeamte, begann einen Schankladen zu demoliren und veranlaßte mehrere Bäcker, ihre Brotvorräthe unentgeltlich herzugeben. Nur mit Mühe gelang es den einschreitenden Bürgern, die Tumultuanten aus der Stadt zu entfernen. — Es mag dieser an sich unbedeutende Vorfall ein Fingerzeig sein, daß man bei Anwendung der nichtprivaten Hilfsmittel gegen den Nothstand, Angesichts der verzweifelten Stimmung der Arbeiterklasse, mit Vorsicht zu verfahren und vor allen Dingen, daß man dieselben in viel reichlicherem Maße anzuwenden habe, als es bisher geschehen zu sein scheint; unzureichende Maßregeln können die Sachlage nur verschlimmern.

Weißenfels, 6. Januar. Der neulich schon erwähnte flagranteste Vorfall verhält sich nach einer Mittheilung der „Holl. Ztg.“, welche in Einzelheiten ergänzt werden mag, im wesentlichen folgendermaßen: Die beiden schon genannten Hauptbetheiligten, der Fähnrich Giller v. Gärtringen und Lieutenant Gottsch, befinden sich am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages in Gesellschaft eines Buchhalters Namens Benediger und zweier einjähriger Freiwilligen Hunger und Hildebrand, in einer Restauration, wo der Flasche sehr stark zugesprochen wurde. In der dadurch verursachten Aufregung begaben sie sich sämmtlich in späterer Nachtstunde nach einem vor der Stadt belegenen Hause, in welchem außer andern Miethern auch eine übel berufene Person wohnte, bei welcher sie Einlaß begehrten, der ihnen jedoch verweigert wurde. Auf den nun entstandenen tumultuarischen Lärm der Abgewiesenen fanden sich mehrere Hausbewohner, namentlich auch der Cigarrenmacher Siegmann ein, um Ruhe zu stiften. In Folge dessen hatten jene bis auf den Fährtrieb, der in Civil gekleidet war, das Haus schon verlassen, als der letztere den Vorausgegangenen naheilte und von dem Lieutenant dessen Degen verlangte, da sie, wie der Fähnrich wohl in seinem trunkenen Zustande annahm, verfolgt würden. Im Besitze des Degens kehrte der Fähnrich zurück und führte auf Siegmann, der in der angeblüh bald dunklen Hausflur noch anwesend war, einen so starken Stoß, daß der unglückliche Mann zwischen Magen und Leber durch und durch gestochen wurde. Nach der Stadt zurückgekehrt, fanden sich die Borewähnten wieder in der Restauration zusammen, um das Trinken fortzusetzen, wobei sie inzwischen wahrnahmen, daß der Dege ganz von Blut gefärbt war. Wahrscheinlich, um sich von dem Sachverhalte zu überzeugen, begaben sie sich, nachdem der Lieutenant und die Freiwilligen Civilkleidung angelegthatten, nach dem Schauplatz der Freveltthat zurück, wo sie in dem Parterre des Hauses einen Bewohner antraten, den sie für den Bewundeten hielten, während dieser jedoch bereits in dem oberen Geschloß von herbeigeeilten Aerzten behandelt wurde. Nach der von den Eingedrungenen in jenem falschen Wahne geschehenen Aeußerung, daß es ja mit der Verwundung nichts auf sich habe, begannen sie von Neuem unter Demolirung und Fensterzertrümmerung ein tumultuarisches Toben, welches die Nachbarschaft herbeirief, worauf, nachdem die Freiwilligen schon früher den Ort verlassen, auch die übrigen Eindringlinge sich entfernten. Das bedauernswürthe Opfer der Freveltthat erlag der

hierin unter christlichen Bezirken die ganze Stadt Krakau mit Ausnahme der Vorstadt Kasimir verstanden. Dieses Gesetz wurde bis auf den heutigen Tag mit draconischer Strenge durchgeführt.

Trogdem ist es allmählig der Macht des jüdischen Handels gelungen, sich ein kleines Territorium christlichen Bezirkes, den sogenannten Stradom zu erobern. Natürlich mußte jeder Jude, der den Stradom bezog, viel gute Worte und noch mehr Geld aufwenden, um dort nur geduldet zu werden, und wer, ohne mit einem besonderen Rechte oder der sogenannten „Qualifikation“ ausgestattet zu sein, im Rayon des christlichen Bezirkes angetroffen wurde, mußte sich jeder Seit darauf gefaßt machen, wieder hinausgetrieben zu werden. Ja, nicht selten kam es vor, daß Ministerialerledigungen erloschen, welche den Rückers der mit der Austreibung bedrohten Juden damit beantworteten, daß sie diesen unerhörten Akt mittelalterlicher Municipalbarbarei gutgeheßen haben, worauf diese jüdischen Eindringlinge mit Weib und Kind, mit all ihrem Hab und Gut, mitunter auch noch aus ihrem eigenen Hause exekutionsweise entfernt wurden.

Es verbreitete sich nun in unserer Stadt vor erst vierzehn Tagen das bei unseren Verhältnissen durchaus nicht unglauwürdige Gerücht, der hiesige Magistrat beabsichtige sämmtliche nicht qualifizierte Juden vom Stradom zu vertreiben. Sofort konstituirte sich ein Komitee aus den geachttesten Bürgern der jüdischen Gemeinde, um einer Durchführung dieser strengen Maßregel, welche so viel Unglück über zahllose Familien bringen könnte, entgegen zu arbeiten, was auch nun vorläufig gelungen zu sein scheint. Angesichts solcher Verhältnisse, zu einer Zeit, wo die Grundrechte bereits der kaiserlichen Sanction unterbreitet waren, drängt sich mit Nothwendigkeit die Frage auf, ob denn jene Grundrechte auch genügende Garantie gegen weitere derartige Vorkommen bieten und ob durch eben diese Gesetze, welche allerdings die freie Wahl des Wohnortes jedem Staatsbürger vindiciren, jenes verhängnißvolle 1847er Statut aufgehoben worden ist.

Für Ostpreußen.

Ein neues Jahr — und tausend Herzen trauern,
Und ihre Opfer sucht die bleiche Noth!
Ein neues Jahr — es naht mit Eiseschauern,
Im Schneegewölk verblinmt das Morgenroth.
Ein Weidenmantel flattert um die Nebrung,
Wie knirscht das Hoff, von Eiseschollen schwer!

mörderischen Verwundung am dritten Tage und wurde am 31. Dezember unter großer Theilnahme feierlich zur Erde bestattet. Auf Grund der stattgefundenen Untersuchung wird es sich nun herausstellen, welche Sühne dem so schwer und grausam verletzten bürgerlichen und Sittengesetze zu Theil werden wird.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Der „Epoque“ zufolge hätte der Erzbischof von Paris gestern nach der Predigt des Vater Jacinth in der Notre-Dame-Kirche den Segen des Himmels über die Waffen Frankreichs ertheilt. Die „Epoque“ wirft die Frage auf, ob es habe ein Dankgebet für die Vergangenheit oder ein Gebet für die Zukunft sein sollen.

Italien.

Dem „Movimento“ vom 2. Januar zufolge ist in den römischen Gefängnissen unpfleglich eine geheimnißvolle Krankheit zum Ausbruch gekommen, welche unter der Menge junger und kräftiger Gefangenen, die in denselben zusammengedrängt sind, schreckliche Verheerungen anrichtet. Die Regierung behauptet, es sei weder Cholera noch Typhus. Sie fürchtet, daß man ihr die Schuld gebe, weil die Gefangenen ohne jegliche Vorsichtsmaßregel in unreinen und ungesundeten Räumen angehäuft sind. Die Aerzte bleiben stumm und die Bevölkerung giebt sich Konjekturen hin, die der Regierung keineswegs günstig sind.

Vom Landtage.

24. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Eröffnung 10 1/2 Uhr. Die Tribünen sind schwach besetzt. Am Ministerium der Justizminister Dr. Leonhardt und Freiherr v. d. Seydt.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung und Abstimmung über die von dem Abg. Lasfer beantragte Deklaration des Art. 84 der Verfassung. Es liegt zu seinem Gesetzentwurf heute, wie bei der ersten Berathung desselben, der von dem Abg. v. Guérard und den Freisonderrathen schon einmal eingebrachte Antrag auf Verfassungsänderung vor: „Art. 1. Der erste Absatz des Art. 84 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1851 ist aufgehoben. Art. 2. An dessen Stelle tritt folgende Bestimmung: Kein Mitglied des Landtages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstammung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gehaltenen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung desjenigen Hauses, zu welchem es als Mitglied gehört, zur Verantwortung gezogen werden.“ (Der Abg. Zwölfen ist, wie bei der ersten Berathung des Lasfer'schen Antrags, so auch heute im Hause nicht anwesend.) Die Generaldiskussion wird eröffnet.

Abg. v. Baskrow (gegen den Antrag Lasfer): In der früheren Debatte ist von verschiedenen Seiten die Sache so dargestellt worden, als ob die durch den Beschluß des Obertribunals herbeigeführte und jetzt zu Recht bestehende Auslegung des Art. 84 lediglich durch Zuziehung zweier Hülfsrichter herbeigeführt worden sei. Das ist nicht richtig. Die Darstellung mancher Herren macht fast den Eindruck, als würden als Hülfsrichter beim Obertribunal irgend welche beliebige Affessoren vom Justizminister zugezogen und nach einer bestimmten Abstimmung wieder in ihre Dunkelheit zurückgeschickt. Diese Auffassung ist eine ganz irrige, Hülfsrichter werden nur dann zugezogen, wenn etatsmäßige Mitglieder des Obertribunals durch Krankheit oder sonstige dauernde Abhaltungen, wie z. B. durch ihre parlamentarische Thätigkeit, an der Erfüllung ihrer Amtspflichten verhindert sind. Zu Hülfsrichtern werden sodann auch nur die allerthätigsten Mitglieder der Appellationsgerichte (Widerspruch links) ernannt, die durchaus die Qualifikation zum höheren Richteramt besitzen. Von den beiden damals zugezogenen Hülfsrichtern ist es anerkannt, daß es Leute von ganz besonderer Tüchtigkeit gewesen sind. (Widerspruch links.) Ob nun für die hier in Betracht kommende Entscheidung des Obertribunals die beiden Hülfsrichter gerade den Ausschlag gegeben haben, weiß ich nicht; es muß ja wohl darüber auch Amtsverschwiegenheit beobachtet werden. Sollte es aber wirklich der Fall sein, so ist doch dabei zu bedenken, daß noch eine ganze Anzahl anderer Räte des Obertribunals auch dieser Ansicht gewesen sein müssen. Daß ferner dieser Plenarbeschluß des Obertribunals nicht der lege gewesen ist, sondern daß später durch ein Erkenntniß, an dem nur etatsmäßige Mitglieder mitgewirkt haben, ganz derselbe Grundsat ausgeprochen worden ist. — Man hat nun ferner dem Ministerium einen Vorwurf daraus gemacht, daß es die Sache nach dem 8. September 1866 weiter verfolgt hat. Dies war aber notwendig. Die Regierung hätte gewiß die Sache sehr gern auf sich selbst beruhen lassen, seitdem die Haltung der Majorität dieses Hauses besser, (großes Gelächter und Unruhe links), seitdem gerade die Haltung des betreffenden Abgeordneten der Regierung eine viel angenehmere ist (Stürmische Unterbrechung links); ja, meine Herren, eine viel angenehmere, was ich mit großer Dankbarkeit anerkenne. Die Regierung war aber verpflichtet, die betreffenden Prozesse fortzusetzen, um die in ihrer Ehre schwer angegriffenen Hülfsrichter vor dem Lande zu rechtfertigen. Die Entscheidung ist nun erfolgt und gegen Sie (nach links deutend) ausgefallen. Ich verlange natürlich nicht, daß Sie sich von der Nichtigkeit derselben überzeugen sollen; die unterlegene Partei thut das in der Regel nicht gern. Für das Land aber ist die Sache entschieden, denn für das Land ist die Autorität des höchsten Gerichtshofes nach wie vor feststehend. Eine andere Auslegung der Verfassungsbestimmung ist also gar nicht mehr zulässig. Es kann deshalb nur noch die Frage entstehen, ob und inwiefern eine Aenderung derselben wünschenswerth erscheint. Auch ich habe den dringenden Wunsch die Würde dieses Hauses aufrecht zu erhalten; ich bin aber ebenso überzeugt von der Nothwendigkeit, daß Behörden und Privatpersonen, die im Hause nicht anwesend sind, vor nichtswürdigen Angriffen geschützt werden. Es liegen sich hierfür verschiedene Mittel finden, z. B. eine Bestimmung die etwa so lautet: „die Mitglieder des Landtages können wegen ihrer Aeußerungen nur mit Zu-

Es jagt der Sturm den Mangel, die Entbehrung,
Den grausen Tod in Wirbeln vor sich her.
D. führt sie rettend auf den sichern Pfad,
Die Brüder dort am baltischen Gestad!

Der geizige Sommer kargte mit der Ernte,
Doch reichlicher wird des Winters Ernte sein.
Der Schnitter kommt, der nie sein Werk verlernte,
Und heimt die hingemähten Lehren ein.

Wie Weib und Kind an Sturmgepeitschten Wänden
Sinkauern, halb verdrückt der Augen Glanz;
Und Frost und Hunger mit verschlungenen Händen
Untersuchen sie in wildem Todentanz.
Doch über jenen, die da braunen ruhn,
Sohnlachend rauscht die Eiche des Perfun.

Die Heibengötter rufen's spottend nieder:
Das ist das Kreuz, dem Ihr den Schwur gethan!
Und doch — es ist ein Volk, so brav und bieder,
Ein Stamm, so schlüht und frei von jedem Wahn.
Am Pregel loderte des Geistes Flamme,
Die durch die alten, morphen Säulen brach!
Dem stillen Denker auf dem Weidenramme
Folgt unsichtbar ein ganz Jahrhundert nach.
Noch richtig geht die Uhr, die er gestellt —
Auf ihre Seiger blickt die neue Welt!

Entgegen warf dies Volk sein starkes Wollen
Der Macht des fremden Herrschers siegsgewiß;
Schwer drängten sie der Beresina Schollen,
Hier aber war es, wo ihr Anker rief!
D. ellt herbei, so große Noth zu wenden,
In Nord und Süd zu schämem Bund verfohnt!
Es mag der Heimath auch die Kerne spenden,
Wo tief im Urwald deutsches Wort erkönt.
D. führt sie rettend auf den sichern Pfad,
Die Brüder dort am baltischen Gestad!

Rudolf Gottschall.

Ein Ghetto im neuen Oestreich?

(Aus dem „Osten“.)

Den nachfolgenden Brief erhalten wir von einem achtungswerthen, in hervorragender Lebensstellung sich befindenden Bürger der altherwürdigen Jagellonenstadt. Derselbe ist uns als ein guter polnischer Patriot bekannt, und in dem Briefe über die Einführung des polnischen Schulunterrichtes, welcher die dortige durch besondere Intelligenz und Beriebung sich auszeichnende Israelitengemeinde entzweit, steht unser Gewährsmann mit Entschiedenheit auf der Seite derjenigen, welche der polnischen Sache ergeben sind. Wir veröffentlichen daher mit Bereitwilligkeit seinen Beschwerdebrief, und nehmen keinen Anstand, sofort und ohne Umhuweif zu erklären, daß es uns geradezu unbegreiflich erscheint, wie heutzutage noch die Vermuthung oder die Besorgniß aufkommen kann, daß unseren israelitischen Mitbürgern das freie Niederlassungsrecht verweigert werden darf.

Die Wiener Organe werden vielleicht diesen Ueberrest mittelalterlicher Unduldsamkeit den Polen in die Schuhe schieben wollen, wie schon überhaupt die nichtdeutschen Völker des Reiches ihr liebes Kreuz mit den deutschen Brüdern haben, welche ihnen die Verantwortunglichkeit für alle möglichen Gebrechen aufladen möchten. Aber in diesem Falle müssen wir uns schon die Bemerkung erlauben, daß es gutes, deutsches Recht, meist Magdeburgerisches Stadtrecht ist, in dessen Fußangeln heute noch die Einwohner der größeren Städte Polens gefangen sind. Es giebt in Galizien noch eine ganze Masse solcher Stadtprivilegien, welche den Israeliten gegenüber prakticirt werden und dieselben bald belästigen und bald bedrücken. Dieselben wären schon längst beseitigt, wenn die Autorität hiefür sich im Lande selbst befände, wenn in unverfälschter Verwirklichung der autonomistischen Grundsätze das Land selbst in die Lage versetzt würde, die Uebelstände zu beseitigen, die es selbst auch am Besten kennt.

Und nun lassen wir den Brief selbst hier nachfolgen:
Krakau, 3. Januar.
Von den Grundrechten ist man hier durchaus nicht so entzückt, als in Wien, wo man den verrotteten Verhältnissen, unter welchen die einzelnen Königreiche und Länder leiden, keinen rechten Begriff zu haben scheint. Namentlich vermißt man in denselben einen Paragraphen, durch den die bisherige Rechtsverschiedenheit unter den Konfessionen ausdrücklich und nach jeder Richtung hin aufgehoben würde. So besteht hier ein sogenanntes „Statut“, das ist ein Gesetz aus der Zeit der Krakauer Republik vom Jahre 1847, nach welchem es den Juden verboten ist, in christlichen Bezirken zu wohnen, und wird

den Vorwurf, daß er selbst kürzlich bei Gelegenheit einer Wahlprüfung durch Behauptung einer unrichtigen Thatsache den Ausschlag gegen die Gültigkeit der Wahl gegeben habe.

Abg. Windthorst: Mir liegt vor Allem daran, den Streit über die vorliegende Frage zur Entscheidung zu bringen, und die gegenwärtige Debatte liefert den Beweis von dieser Notwendigkeit; ich werde deshalb in erster Reihe für den Antrag des Abg. Guérard stimmen.

Ein Antrag auf Schluß wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Lasker, der den Vorwurf einer unrichtigen Darstellung der Thatsachen bei der erwähnten Wahlprüfung widerlegt, Dr. Braun, v. Dieß und Graf Westarp.

Bei der Abstimmung werden die Resolution des Abg. von Höverbeck und der Antrag v. Guérards mit sehr großer Majorität abgelehnt; für die erstere stimmt nur die Fortschrittspartei, für den letzten die Freikonservativen mit Windthorst und einigen Liberalen. Dagegen wird der Antrag des Abg. Lasker in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 144 Stimmen angenommen.

Der nunmehr in zwei Abstimmungen genehmigte Antrag Laskers lautet: Gesetz, betreffend die Deklaration des Artikel 84. Wir Wilhelm u. s. w. verordnen, was folgt: In Gemäßheit des Artikel 84. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 darf kein Mitglied des Landtages wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Äußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung desjenigen Hauses, zu welchem es als Mitglied gehört, zur Verantwortung gezogen werden.

(Schluß folgt.) (Das Haus setzte demnach die Vorberatung des Staatshaushaltsetats pro 1868 fort; specieller Gegenstand: der Etat des Justizministeriums)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 9. Januar.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 8. d. M. Eröffnung der Sitzung um 4 1/2 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitze des Kaufmanns Bernh. Jaffe. Anwesend sind die Stadtverordneten Andersch, H. Wsch, S. Bielowski, M. Breslauer, Briske, M. Czapski, Dahlke, Gersfel, Dr. Hanko, L. Jaffe, S. Jaffe, Jesiorowski, Knorr, Käfte, E. Mamroth, Dr. Matecki, Wäge, Wägel, Nitykowski, Reimann, K. Schmidt, L. Türl, Wegner, Dr. Wenzel. Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Kopsels und die Stadträte v. Chlebowski, Dr. Müller, Dr. Samter, Stengel, v. Treslow.

Der stellvertretende Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Vorsitzende, Rechtsanwalt Pilet, auf 3 Wochen verreist und bis heut noch nicht wieder zurückgekehrt sei, und befragt sodann die Versammlung im neuen Jahre, mit dem Wunsche, daß dieselbe auch ferner das Interesse der Stadt mit gleichem Eifer und gleicher Ausdauer wie bisher vertreten möge.

Auf der Tagesordnung steht 1) Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzenden und seines Stellvertreters pro 1868, die mittelst Stimmzettels erfolgt und die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, wie des Stellvertreters, Rechtsanwalts Pilet und Kaufmanns Bernhard Jaffe, ergibt.

2) Wahl der Mitglieder zu den Sachkommissionen pro 1868. Es werden von der Versammlung gewählt: 1) in die Rechtskommission die Stadtverordneten Tschuschke, Wägel, Wegner, Käfte, Dr. Matecki; 2) in die Finanzkommission die Stadtverordneten S. Jaffe, L. Jaffe, S. Jaffe, S. Bielowski, W. Bielowski, W. Bielowski, M. Breslauer, S. Briske, S. Löwinsohn, und an Stelle des Stadtverordneten Knorr, der eine Wiederwahl ablehnt, den Stadtverordneten Andersch; 3) in die Baukommission die Stadtverordneten Federer, Jesiorowski, G. Schulz, S. Bielowski, Reimann, und dabei die Stadtverordneten K. Schmidt und H. Wsch eine Wiederwahl ablehnen, an Stelle deren die Stadtverordneten Gersfel und M. Czapski; 4) in die Schulkommission die Stadtverordneten S. Meyer, H. Jaffe, Garsky, Dr. Matecki, Dr. Wenzel, L. Türl, M. Czapski, Nitykowski; 5) in die Wahlkommission die Stadtverordneten Breslauer, E. Mamroth, C. Meyer, Dr. Matecki; 6) in die Revision-Kommission die Stadtverordneten W. Bielowski, S. Briske, S. Löwinsohn. Die Wahl einer Kommission für Gewerbeangelegenheiten wird auf den Antrag des Stadtverordneten K. Schmidt abgelehnt, weil dieselbe sich als überflüssig erwiesen hat.

3) Betreffend die von den Stadtverordneten an den Magistrat zu richtenden Interpellationen. Die Versammlung hatte auf den Antrag des Stadtverordneten Wägel beschloffen: Anfragen von Stadtverordneten an den Magistrat können in der Sitzung gestellt und sollen von demselben sogleich mündlich beantwortet werden. Magistrat ist anderer Ansicht als die Versammlung; daher beantragt der Stadtverordnete Wägel die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Der Antrag wird angenommen.

Der 4. Gegenstand, betr. die Abtretung der Rechte der Stadtgemeinde an das Schulhaus auf dem Graben an die Kirchengemeinde an der Kreuzkirche, wird vertagt.

5) Betr. die Uebernahme der Wallischebrücke durch den Staat. Nachdem der Magistrat die Uebernahme der Wallischebrücke durch den Staat bei der hiesigen königl. Regierung angeregt, hat diese sich zu Unterhandlungen über die Angelegenheit bereit erklärt und den Magistrat um Mittheilung der Modalitäten, unter denen die Stadt die Brücke abtreten will, erachtet. Eine gemischte Kommission, die dieserhalb niedergesetzt wurde, spricht sich dahin aus, daß, da 1) ein Neubau der Wallischebrücke in nicht zu langer Zeit eintreten muß, 2) die Kosten einer massiven Brücke und der notwendigen Interimsbrücke während des Neubaus zusammen auf 120,000 Thlr. bis 140,000 Thlr. zu veranschlagen sind, 3) die Stadt für einen derartigen Neubau die erforderlichen Fonds nicht besitzt und 4) es auch an der Zeit sein dürfte, den Brückenbau aufzugeben, — eine Abtretung der Brücke Seitens der Kommune an den Fiskus zu empfehlen ist, jedoch unter den Bedingungen, daß Fiskus a) eine neue massive Brücke an derselben Stelle, an welcher die jetzige Brücke sich befindet, erbaut, b. die neue Brücke in derselben Breite ausführen läßt, c. das Brückengelände aufhebt, d. der Stadt jederzeit das Recht gewährt, die Gas- und Wasserleitungen unter der Brücke durchzuführen und die erforderlichen Reparaturen an denselben vornehmen zu dürfen, e. den Schiffahrtsverkehr bei einem event. Neubau der Brücke vornehmlich berücksichtigen und wo möglich nur 2 Mittel Pfeiler anbringt, f. von der Stadt nur ein Äquivalent von 10,000 Thalern, welches aus dem Brückenroll gesammelt ist, beanspruchen darf, und g. die neue Brücke im Allgemeinen nicht höher baut, als die alte liegt.

Die Versammlung erklärt sich mit den hier aufgeführten sieben Bedingungen, die der k. Regierung gestellt werden sollen, einverstanden. (Schluß folgt.)

Nach dem soeben ausgegebenen Ordo officii divini re. auf das Jahr 1868 zählt die Erzdiözese Posen in 22 Defanaten 341 Parochial- und 85 Filialkirchen, 505 Geistliche und 624,358 Konfessionsanhänger. Alumnus befinden sich in allen 3 Kursen des Geistlichen Seminars 84. Im Laufe des Jahres starben 12 Geistliche. Die Erzdiözese Gnesen zählt in 16 Defanaten 211 Parochial-11 Filialkirchen, 260 Geistliche und 295,949 Konfessionsverwandte. Im Seminar befinden sich 41 Alumnus. 7 Geistliche starben während des Jahres.

Obornik, 5. Jan. In der Wählerversammlung, welche heute hier im Marquardt'schen Saale abgehalten wurde, und die zumeist von liberalen Wählern des Oborniker Kreises besucht war, führte zunächst Herr Luther-Dopodowo das Motiv an, welches ihn zur Zusammenberufung derselben veranlaßt habe, worauf er den Abgeordneten für den Posen-Oborniker Wahlkreis, Herrn Witt-Wogdanowo, aufforderte, seinen Wählern Bericht über seine bisherige Thätigkeit im Abgeordnetenhause zu erstatten. Hr. Abgeordneter Witt sprach zunächst seine Anerkennung der korrekten Anschauungen aus, welche die Herren durch Veranstaltung dieser Versammlung geleitet haben, es könne dem Abgeordneten nur immer wünschenswerth sein, einmal sein bisheriges Verhalten bei den Abstimmungen vor seinen Wählern näher zu motivieren, da die Zeitungen nur sehr unvollkommen und kurz berichten könnten, auf der anderen Seite aber auch mit seinen Wählern in engerem Verkehr zu bleiben, um ihre

Wünsche und Anschauungen entgegenzunehmen und zu den seinigen zu machen, oder dieselben zu widerlegen, falls sie ihm nicht zutreffend erschienen.

Wir können leider aus Mangel an Raum dem nun folgenden längeren ausführlichen fast 1 1/2 stündigen Vortrag nicht in alle detaillirten Erörterungen folgen und müssen uns darauf beschränken, Einzelnes hervorzuheben. Der Redner erläuterte zunächst die gegen früher veränderte Stellung des Hauses der Abgeordneten. Erfreulich sei die Eröffnung der Abgeordneten aus dem neuen Landestheilen gewesen, da erst durch die wirkliche Ausübung gleicher Rechte und Pflichten und Theilnahme an der Gesetzgebung das Band fest geknüpft sei, welches die neuen Landestheile mit den alten verbinden solle. Dagegen seien viele der wichtigsten Positionen der Entscheidung des Hauses entzogen und dem Norddeutschen Bunde übertragen, dahin gehöre der Gesamtmilitäretat, die Post, Telegraphie, das Zollwesen; ja es sei die Möglichkeit, daß in Zukunft einst das ganze Ministerium des Aeußeren auf den Bund übergehen würde. So sei der ganze Zustand ein schwankender, werdender und die Aufgabe eines liberalen Abgeordneten sei nun, darauf zu achten, daß bei dem Ueberfällen aus dem kleineren in das größere Staatsgefäß keine der gesetzmäßigen Rechte des Volkes verschüttet würden und verloren gingen, und dort, wo es sich um Neubildungen handle, dieselben nach liberalen und gesunden Grundsätzen gestaltet würden. Man müsse aber oft den Schein von dem Sein unterscheiden.

Bei allem Vertrauen, welches man zur auswärtigen Politik unseres Ministeriums habe, dürfe man nicht nachlassen, namentlich bei den Fragen, die das Innere betreffen, stets ein waches offenes Auge zu haben, damit der Ausbau der Verfassung im liberalen Sinne, und der Konstitutionalismus mehr Wahrheit würde. Unsere Gesamtfinanzlage sei, was die Staatsschuld anbetraf, eigentlich eine befriedigende, namentlich, wenn man sie mit denen anderer Länder vergleiche. Von 321,985,592 Thlr. Staatsschulden kämen allein 102,266,912 Thlr. auf Eisenbahnen, also eine einträgliche produktive Anlage, und der Rest von 249,718,680 Thlr. wäre doch mehrmals gedeckt durch die großen Flächen, welche der Staat an Domänen und Forsten besitze. Unser Budget sei jetzt ein sehr großes, es betrage 159,861,879 Thlr., wovon auf die alten Landestheile 122,030,309 Thlr. auf die neuen 37,831,500 Thlr. kommen. Es würde zu weit führen, die allgemeine Uebersicht fortzusetzen. Er wolle nur seine Abstimmung bei den einzelnen Positionen motiviren.

Auch er habe für die Vorberatung des Budgets im Plenum des Hauses gestimmt. Es sei ja jederzeit die Verweisung einer technischen Frage, die allein dorthin gehöre, in die Kommission möglich. Die Vorberatung im Plenum sei auch eine Kommissionsberatung, nur daß das ganze Haus daran theilnehme und was noch wichtiger sei, diese vor den Augen des ganzen Volkes geschehe. Es lerne seine Interessen besser kennen, als dies aus den noch so ausführlichen Kommissionsberichten geschehe, die nicht bis dahin herantreten. Die Furcht, durch Schlußanträge die Diskussion über wichtige Fragen zu sehr abzukürzen, sei nicht begründet. Man brauche bloß gegen dieselben zu stimmen, was Redner stets gethan.

Redner fährt nun aus, daß er für den Antrag Birchows in Betreff der Spielbanken: auch in Zukunft die in den alten Landestheilen herrschenden gesetzlichen Bestimmungen auch in die neuen Landestheile überzuführen, wodurch diese dann aufgehoben würden, gestimmt habe. Ebenso für einen andern Antrag bei der Hofverwaltung im Interesse derselben: die Aufhebung der Bestimmung, die Anzeigen der Politikationen nur in konservativen Blätter zu setzen. Er habe für die Streichung der Lotterien in Hannover u. Osnabrück gestimmt, ebenso für den Antrag in Zukunft die Staatslotterien überhaupt aufzugeben als im sittlichen Interesse. Auch der Erziehung der 100,000 Thaler zur Verlegung der Porzellamanufaktur habe er zugestimmt. Es sei nicht zweckmäßig, daß der Staat dergl. Fabrikation betreibe, und die großen darin angelegten Kapitalien verzinsen sich gar nicht. Auf die Anfrage in Betreff des Provinzial-Archivs für die Provinz Posen habe die Regierung die Erklärung abgegeben, daß die Sache bereits eingeleitet sei, daß dasselbe aber ebenso der bereits mehrhundertjährigen Geschichte der Deutschen in der Provinz Posen gelte als der polnischen allein. Bei der Beratung des Ministeriums des Aeußeren sei die Aeußerung des Ministerpräsidenten von Interesse gewesen, daß er dem Antrag Bennigsen-Kannigier in seinem ersten Theile zustimme und ihn „als ein vollständiges richtiges Erkennen und Hinstellen des Zieles unserer Politik begrüße und auch nicht vor dem Gedanken zurückschrecke, daß demselben in Zukunft das gesammte auswärtige Ministerium auf das Bundeskanzleramt resp. den Bund übergehen könnte“, was eben der Antrag ausgedrückt habe, dem auch Redner zugestimmt. In Bezug auf die für unsere Provinz so ungünstige Grenzperre gegen Rußland gab der Ministerpräsident noch folgende Versicherung ab: daß die Sorgfalt der Regierung ebenso aufmerksam auf die Befreiung des Grenzverkehrs mit Rußland gerichtet ist, wie früher, mit wenig merklichem Erfolg, aber doch mit einigem, indem wir wenigstens in diesen Tagen zu Verhandlungen gelangt sind, und zwar auf Anregung Rußlands selbst, in Folge dessen einer der Provinzialsteuerdirektoren der östlichen Provinzen sich auf russische Anforderung nach Petersburg begeben hat, und wir hoffen sich bei diesen Verhandlungen der russische Gesandte das Interesse, welches die königl. Regierungen diesen Fragen widmet, wird betheiligen können, und daß die Rücksicht, die die russische Regierung auf die eigenen Unterthanen nimmt, uns dabei helfen und fördern wird, denn es ist immer ein Vortheil diesseits der Grenze zu wohnen; die russischen Unterthanen jenseits der Grenze, die Bewohner des oberen Gebiet des Niemen und der Weichsel leiden unter dieser Grenzperre undendlich mehr als die preussischen Einwohner diesseits der Grenze, schon aus dem einfachen Grunde, weil die letzteren die Seelüsten besitzen und die ersteren Einwohner des Binnenlandes sind dessen Ströme durch preussisches Gebiet müssen.“ (Schluß folgt.)

Literarisches.

Bei der Wendung des Jahres pflegen die verschiedenen Journale eine Art von Wertkampf zu bestehen und manche bieten ausnahmsweise in ihrer ersten Nummer des neuen Jahrgangs eine ausserlesene Sammlung von Beiträgen, um sich im vollen Glanze zu zeigen. Bei Westermann's „Zuschriften Deutschen Monatsheften“ (Posen, Ernst Rischfeld) kann man sagen, daß sich die Januarnummer 1868 vollkommen würdig der großen Reihe ihrer Vorgängerinnen anschließt, und man darf dabei die Hoffnung hegen, daß das gediegene Unternehmen nach wie vor mit gleicher Haltung an der Spitze unserer Journalistik weiterzuführen wird. Keine andere Zeitschrift bietet in gleicher Vereinigung das Beste, was die belletristische und populär wissenschaftliche Literatur in Deutschland hervorbringt und von diesem durchweg edlen Gehalte giebt denn auch das neueste Heft Beweise genug. Eine fein geschriebene spannende Novelle, „Rumpelstilzchen“ von Otto Roquette, eröffnet den Reigen des Inhaltes, und Frau Elise Polso mit einer tief gemüthvollen Geschichte, „Das Schloß an der Weser“, giebt einen weiteren novellistischen Beitrag. Wissenschaftliche Arbeiten von Schlagintweit: Ueber Centralasien, Jakob Wägel: Ueber Berußein, August Vogel, Grandjean u. A. bieten Belehrung und Unterhaltung. Meuker's anregend geschrieben ist: „Eine Besteigung des Montblanc am 10. September 1866“ von C. Bernhardt mit sehr schönen Abbildungen. Reich illustriert ist auch der Artikel von Weininger: „Ueber mittelalterliche Bewaffnung“.

Bermischtes.

* Paris, 1. Januar. Gestern fand im Theater de la Port St. Martin ein furchtbarer Standal statt. Man gab die erste Vorstellung der Jahres-Rundschau, in welcher die bekannte Sängerin Schneider stark mitgenommen wurde. Einem der Zuschauer mißfiel dieses, und er pfiff, obgleich das übrige Publikum reichlich Beifall klatschte, aus Leibesträften. Man hatte sich schon wieder beruhigt, als plötzlich ein Polizeidiener erschien, um den Pfeiffer aufzufordern, den Saal zu verlassen. Dieser wollte aber nicht gehen, und jener rief nun zwei Gensdarmen zu Hülfe. Der Herr leistete Widerstand, und kammerte sich an die Balustrade fest. Man riß ihn los und trug ihn auf die brutalste Weise aus dem Saale hinaus. Das war dem Publikum aber doch zu stark. Das ganze Parterre, die Logen, alle Welt erhob sich, wie ein Mann und verlangte mit Ungestüm, daß man den Mann, der in seinem Rechte sei, wieder in den Saal lasse. Der Direktor erschien auf der Bühne, um das Publikum anzureden, der Standal wurde aber noch furchtbarer. Dies hatte ungefähr 1/4 Stunde gedauert, und man begann bereits damit, das Innere des Theaters zu zertrümmern, als der Mann plötzlich wieder auf seinem Platze erschien. Die Polizei hatte, als sie sah, welchen Standal sie wieder durch ihr Auftreten erregt, Angst bekommen und gab deshalb dem Publikum nach. Der Polizei-Kommissar war sogar genöthigt, dem Manne, der er zuerst hatte hinauszuweisen lassen, gute Worte zu geben, da er jetzt darauf bestand verhaftet zu bleiben. Das Publikum empfing natürlich den Mann mit lautem Jubel. Bezeichnend für die Verhältnisse in Paris ist dieser Vorfall. Vor einem Jahre noch hätte Niemand sich zu muthen getraut. Die Wuth, die das Publikum bei dem Einschreiten der Polizei im ganzen Theater zeigte, beweist übrigens auch,

wie es im Geheimen gährt und kocht, und welche Ausbrüche selbst bei unbedeutenden Anlässen erfolgen könnten.

* Der Großrath des Kantons Aargau hat zwei jungen reichen Frankfurtern, die in Spreitenbach das Gemeindebürgerrecht erworben, das Kantonsbürgerrecht verweigert, weil sie nur in der Absicht nach der Schweiz gekommen, sich durch Erwerbung eines schweizerischen Bürgerrechts dem preussischen Militärdienste zu entziehen. Solche Leute kann man in der Schweiz als Bürger nicht gebrauchen.

* Unweit von Buffalo auf der Lake-Shore-Eisenbahn hat amerikanische Blättern zufolge ein schrecklicher Unfall stattgefunden: ein Waggon geriet in Brand, und von 50 Passagieren wurden nur zwei gerettet.

* [Garibaldi als Naturforscher.] Der „Medical Times“ zufolge beschäftigt sich Garibaldi in seiner jetzigen Zurückgezogenheit zu seiner Zeitvertreibung mit der Frage über schmerzlose Operationen und Experimenten an niedrig organischen Thieren. Er hat sich dem Vornehmen nach an Professor Patriège gewendet, um durch dessen Vermittelung von Dr. Richardson genaue Details und die letzten Resultate wissenschaftlicher Untersuchung in Betreff der Herbeiführung von Anaesthese zu erhalten. Sein Verlangen wurde von hier aus mit der größten Zuverlässigkeit erfüllt. Seit der alte Krieger auf diese Weise eine Beschäftigung für seine unbeschäftigte Zeit gefunden, bessert sich seine Stimmung wie seine Gesundheit zusehends und Appetit und Schlaf entsprechen den besten Erwartungen.

Gewinn-Liste

der 4. Klasse 136. königl. preuss. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 20 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Bei der heute angefangenen Ziehung find folgende Nummern gezogen worden:

Table with lottery numbers and prizes. Columns contain numbers and their corresponding prize amounts in Thalers (Thlr.).

Table with 4 columns of numbers, likely a lottery or financial record.

Table with 4 columns of numbers, likely a lottery or financial record.

Sammlung für Ostpreußen.

An Beiträgen für die Nothleidenden in Ostpreußen gingen uns ferner zu: Samuel Jaffe 100 Thlr. L. 1 Thlr. Ungenannt 15 Egr. A. L. J. v. M. 8 Thlr.

Angelommene Fremde

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kubisty aus Breslau, Kollat aus Magdeburg, Lübeke aus Limbach, Augustin aus Chemnitz, Pinkus aus Paris, Reimwald, Gehrich und Eppraim aus Berlin, Braunn und Steinnes aus Leipzig und Berger aus Kassel, Königl. Kammerherr v. Dzierzgray Morawski nebst Familie aus Lubonia, Graf Lubiencki

aus Warschau, die Rittergutsbesitzer Boas nebst Frau aus Luffowo und v. Trestow aus Bollehomo. HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Bandelow aus Dobryce, v. Stablenki aus Dlonie, v. Goltowski nebst Frau aus Sieterek, v. Dobrycki aus Bablin und v. Dobrycki aus Barborowo, die Kaufleute Graeve aus Herlwin, Wiens, Bauerheim und Hoffmann aus Berlin, Jeske aus Stargard, Dierag aus Langenbielau, Dittmann aus Breslau und Freudenheim aus Graudenz. OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Gräfin v. Binstka nebst Tochter aus Samostrzel, v. Koczowski aus Gola, v. Trestow aus Anisjin und v. Dobrycki aus Westpreußen, Gerichtsassessor Peltejohn aus Bissa, Groß-Böttchermeister Müller aus Birnbaum, Kaufm. Nüdiger aus Breslau, Gymnasiaft Schapler aus Thorn. SCHWARZER ADLER. Dekonom Friedrich aus Schwalkowo, die Gutsbesitzer Gulczewski aus Boganiemo und Gulczewski aus Rogozewo, Gutsbesitzersohn v. Radonski aus Bieganowo. HOTEL DE BERLIN. Rentier Rosenhagen aus Schneidemühl, Ober-Grenz-Kontrollleur Kallmann aus Wojcin. TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Methke aus Berlin, Schulz aus Hamburg und Kämler aus Leipzig, Gutsbesitzer Ködler a. Ullersdorf. HOTEL DE PARIS. Rentant Kaniewski aus Rusko, Gutsbesitzer Stanowski aus Rujewo. HOTEL DU NORD. Rittergutsbes. Graf Binstka nebst Frau aus Schraplewo. KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Herzberg aus Lobb, Voeme aus Rogasen, Gottgeiren aus Czarnitau, Kanrowicz aus Grajewald, Engelmann aus Neustadt a. B., Brünn aus Bertow und Leichtenritt aus Wiloslaw.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die den fünfjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1868 bis zum 30. Dezember 1872 umfassende dritte Folge von Coupons und Talons zu den auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 19. Juni 1857 emittirten fünfprocentigen Posener Provinzial-Obligationen wird von der Provinzial-Instituten-Kasse in Posen

vom 1. März 1868

ab ausgereicht werden. Der genannten Kasse sind zu diesem Behufe die bei der zweiten Couponsfolge befindlichen Talons (ohne Obligationen) mit einem Verzeichnisse zu übergeben, welches

- a) die Talons, geordnet nach den Beiträgen (Litt.) und nach den fortlaufenden Nummern der Obligationen innerhalb jedes Buchstaben (A. B. C.), sowie auch deren Summe nach Stückzahl richtiglich machen und
b) von dem Einreichenden mit Angabe des Standes und Wohnorts, deutlich unterschrieben sein muß.

Erfolgt die Einreichung persönlich, was nur Vormittags von 9 bis 1 Uhr an den Wochentagen zulässig ist, so ist das Verzeichniß in zwei Exemplaren vorzulegen, wovon der Einreichende

Die im Posener Kreise, 1 resp. 1/2 Meile von der Stadt Posen belegenen fiskalischen Gewässer, als:

- 1) der fiskalische Antheil an dem großen See bei Krzyzomnit von 619 Morgen,
2) der bei Parske belegene kleine Teich von 5 Morgen 116 Ruthen und
3) der ebendafelbst belegene große Teich von 9 Morgen 90 Ruthen Flächeninhalt sollen von George 1868 ab im Wege der Licitation verkauft werden, zu welchem Behufe

am 16. Januar 1868

Vormittags 10 Uhr

in unserem Secretariat vor dem Regierungs-Sekretair Reimann hier selbst Termin ansetzt.

Das Ausgebot der drei Gewässer erfolgt einzeln und sind die Kaufgelder-Minima für dieselben

- ad 1) auf 1710 Thlr.,
ad 2) auf 389 Thlr.,
ad 3) auf 660 Thlr.,
zusammen auf 2759 Thlr.

festgesetzt werden.

Wer sich beim Bieten betheiligen will, hat zum Nachweis der Zahlungsfähigkeit sogleich den 10. Theil des Gebots baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Kurswerthe zu deponiren.

Die speziellen Veräußerungs- so wie die Licitations-Bedingungen und Regeln können in unserer Registratur hier selbst und im Bureau des königlichen Polizei-Distrikts-Amtes in Sady eingesehen werden.

Posen, den 28. November 1867.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

v. Münchhausen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Schornsteinfegermeister ist verstorben. Behufs anderweiter Befetzung der Stelle werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Anschluß der Zeugnisse schleunigst einzureichen.

Wronke, den 7. Januar 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das dem Rittergutsbesitzer Witold v. Zarzewski gehörige Rittergut Linowice und das dazu gehörige Vorwerk Mlece, bestehend aus 3001 Morgen, landthätlich abgeschätzt auf 98,522 Thlr. 10 Pf.,

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage soll

am 12. März 1868

Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, Knecht Mathias Kaczmarek aus Linowice, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Erzemsko, den 18. Juli 1867.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

das eine mit einer Quittung der Kasse über den Empfang der Talons in dem Falle zurückbehält, wenn die Ausreichung der neuen Couponsbogen, der übrigen Geschäfte wegen, nicht Zug um Zug erfolgen können. In diesem Falle ist die Abholung der neuen Coupons und Talons demnachst an dem in der Quittung angegebenen Vormittage gegen Rückgabe der letzteren zu bewirken.

Erfolgt die Einreichung mit der Post, so ist nur ein Exemplar des Verzeichnisses zu übergeben, welches aber zugleich mit einer Quittung über den Empfang der betreffenden Stückzahl neuer Coupons für die Zinstermine pro 1. Juli 1868 bis incl. 2. Januar 1873 und Talons zu versehen ist. Die Ueberlieferung der Coupons und Talons findet alsdann an einem der nächstfolgenden Tage, mittelst bloßen Couverts, unfrankirt und unter Deklaration des Gelbbetrages derselben mit der Post statt.

Zur Vermeidung von Aufenthalt und Weiterungen wird die sorgfältige und richtige Aufstellung der Verzeichnisse dringend empfohlen.

Posen, den 5. Dezember 1867.

Der Ober-Präsident der Provinz

Posen.

v. Horn.

Następujące wody fiskalne w powiecie Poznańskim o 1 resp. 1/2 mili od miasta Poznania położone, jako to:

- 1) Część fiskalna wielkiego jeziora pod Krzyżownikami obejmująca 619 morgow,
2) mały staw pod Psarskiem położony obejmujący 5 morgów 116 przętów i
3) wielki staw również pod Psarskiem położony obejmujący 9 morgów 90 prz. sprzedane być mają, począwszy od S. Wojciecha 1868 r. w drodze licytacji. W tym celu wyznaczono termin

na dzień 16. Stycznia 1868

przedpołudniem o godzinie 10.

w naszym sekretaryacie tu w miejsku przed sekretarzem regencyjnym Reimann.

Pomienione 3 wody pojedynczo wylicytowane być mają a najniższą cenę kupna za takowe ustanowiono:

- ad 1) na 1710 tal.,
ad 2) na 389 tal.,
ad 3) na 660 tal.,
ogółem na 2859 tal.

Kto chce mieć udział w licytowaniu, winien w dowód możności płacenia złożyć natychmiast 10. część sumy licytacyjnej w publicznych papierach krajowych wedle wartości kursowej.

Szczególne warunki i pravidła sprzedaży i licytacji przejrzane być mogą w naszej registraturze w miejsku i w biurze królewskego komisarza obwodowego w Sadach.

Poznań, dnia 28. Listopada 1867.

Królewska Regencya.

Wydział dla podatków statych, dóbr i lasach skarbowych.

v. Münchhausen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen, den 28. August 1867.

Das der Wittme Zajaczkowska gehörige, zu Polstawies sub Nr. 12a. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5004 Thlr. 1 Egr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Tage soll

am 27. März 1868

Vormittags 11 1/2 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden

Alle unbekanntem Realpräntendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Real-Gläubiger

- 1) Mathilde Wyrwica,
2) die Geschwister Andreas und Petronella Czarneci,
3) Wirth Peter Radlewicz,
4) Einwohner Michael Kluczowski,

resp. deren Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen, den 26. Juli 1867.

Das dem Stanislaus Belatowicz gehörige, im Dorfe Königlich Szczytnit unter Nr. 24. belegene Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 10,148 Thlr. 11 Egr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Tage, soll

am 3. April 1868

Vormittags 11 1/2 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen:

- 1) in unser Firmen-Register: bei Nr. 482.: die Firma Carl Sartwig zu Posen ist erloschen; unter Nr. 982.: die Firma Robert Pisk zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Robert Pisk daselbst;
2) in unser Prokuren-Register unter Nr. 46.: die dem Buchhalter Theodor Sartwig zu Posen für die oben gedachte Handlung Firma Carl Sartwig erteilte Procura ist erloschen;
3) in unser Gesellschafts-Register: bei Nr. 88.: die Handelsgesellschaft Firma Pisk & Spanier zu Posen ist aufgelöst und erloschen; unter Nr. 124.: die in Posen unter der Firma Carl Sartwig am 2. Januar d. J. errichtete offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter die Kaufleute Carl und Theodor Sartwig, beide zu Posen; unter Nr. 125.: die in Posen unter der Firma W. Chrzanowski & Brodzki seit dem 28. November 1867 bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter die Kaufleute Walczan v. Chrzanowski und Leopold v. Brodzki, beide zu Posen.

Posen, den 2. Januar 1868.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Deffentliches Aufgebot.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen. Posen, den 16. Dez. 1867.

Nachstehende Sparfassenbücher:

- 1) das dem Arbeiter Wojciech Lunowski zu Terzyce am 22. Juni 1864 von der hiesigen Sparkasse ausgestellte Sparfassenbuch Nr. 23,429. über 100 Thlr. lautend,
2) das auf den Namen der Antonie Volkmer zu Terzyce am 3. September 1866 von der hiesigen Sparkasse ausgestellte Sparfassenbuch Nr. 26,334. über 100 Thlr. 25 Egr. lautend,
3) das auf den Namen der Frau Wanda Volkmer zu Terzyce am 7. Februar 1865 von der hiesigen Sparkasse ausgestellte Sparfassenbuch Nr. 24,531. über 18 Thlr. 29 Egr. 4 Pf. lautend.

sind dem Arbeiter Wojciech Lunowski zu Terzyce resp. dem Restaurateur Berthold Volkmer zu Terzyce verloren gegangen.

Ein Jeder, der an diesen verlorenen Sparfassenbüchern irgend ein Anrecht zu haben vermeint, hat sich bei uns spätestens in dem

am 15. April 1868

Vormittags 10 Uhr

hier selbst an ordentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine zu melden und sein Recht nachzuweisen, widrige, falls diese Sparfassenbücher für erloschen erklärt und den Verlierer event. den Rechtsnachfolger derselben neue an deren Stelle ausgefertigt werden sollen.

Zum Kurator des Nachlasses des verstorbenen Wiczyński v. Waligórski ernannt, fordere ich diejenigen, welche Anforderungen an den Verstorbenen haben, auf, dieselben bei mir anzumelden.

Janecki,

Rechts-Anwalt u. Notar in Posen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von einer bedeutenden Quantität Eichen-, Birken- und Kiefern-Bau- und Nutzholzer, sowie diverser Brennholzer nach dem Meistgebot unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen stehen folgende Termine an:

- 1) für die Reviere Sejerce und Bromno im Gosthawer von Mund zu Rudenitz am
Donnerstag den 16. Januar und
Montag den 24. Februar.
2) für die sämtlichen Schutzbezirke des hiesigen Hauptreviers im Gasthause zu Zielonta

am Montag den 20. Januar und am Montag den 17. Februar.
3) für den Schutzbezirk Schwereuz im Gasthause zu Głowno-Kolonie

am Montag den 3. Februar c.,

jedesmal Vormittags 10 Uhr.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf ad 2. und 3. in der hiesigen Registratur, ad 1. in der Revierrösterlei Sejerce eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzugeben.

Zielonta, den 7. Januar 1868.

Der königliche Oberförster.

Störig.

Eichen-Worfe-Verkauf.

Die Borke von den im bevorstehenden Frühjahr in den Schutzbezirken Dolzig u. Brzedunia der königlichen Oberförsterei Woschin zum Abtrieb kommenden Schlägen von ca. 31 Morgen 15 bis 25jähriger Eichen - bestehend in einem Quantum von 500 bis 600 Centnern - soll

Montag den 17. Februar

Vormittags 9 Uhr

im Lokale der königl. Forstasse zu Woschin (Station der Breslau-Posener Eisenbahn) meistbietend verkauft werden.

Die Entfernung der Schläge von der schiffbaren Warte beträgt 1 1/2 Meilen; der vierte Theil des Steigepreises ist als Anzahl im Termine zu deponiren, die Aufbereitungskosten sind Seitens d. Käufer zu tragen, die übrigen Bedingungen werden vor Eröffnung des Termins bekannt gemacht werden.

Ludwigsberg, den 7. Januar 1868.

Der königliche Oberförster.

Krüger.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich Freitag den 10. Januar früh von 9 Uhr ab im Auktionslokale, Magazinstraße 1. verschiedene Mahag. u. Möbel, Uhren, neußib. Köffel, Messer, Gabeln, Kleidungsstücke, demnachst Laden-Repositoryen, div. Damen-Garderoben, Alizarin-Dinte, Haus- und Wirthschaftsgeräthe versteigern.

Rychlewski,

gerichtl. Auktions-Kommissar.

Advertisement for L. Kurnatowski & Co. featuring a restaurant and cigar business. Text includes: 'Unser Wein-, Delikatess- und Cigarren-Import-Geschäft, verbunden mit einer Restauration ersten Ranges, haben wir vom Wilhelmsplatz nach der Wilhelmsstraße Nr. 26., vis-à-vis der Post, verlegt und das neue Lokal mit größtem Comfort hergestellt. Ein eleganter Saal, der sich für Festlichkeiten, Diners, Soupers eignet, ein brillant eingerichteter Damen-Salon, sowie mehrere Zimmer erlauben die Vereinigung größerer und kleinerer geschlossener Gesellschaften. Für gute Weine, so wie für ausgezeichnete Küche ist durch Engagement eines vorzüglichen Koches gesorgt. Somit glauben wir mit vollem Rechte das neue Lokal, das Sonnabend den 11. d. Mts. Abends 6 Uhr eröffnet wird, empfehlen zu können. L. Kurnatowski & Co.'

Advertisement for Hausverkauf. Text includes: 'An Folge des am 1. Januar 1868 in Kraft tretenden Fortgesetztes, nach welchem im ganzen inneren Norddeutschen Bundes alle Briefe 1 Egr. Porto kosten, wenn dieselben frankirt sind, bitte ich, sämtliche Briefe an mich franco zu senden, indem ich ebenfalls alle Briefe nur franco versenden werde. Siefert, den 7. Januar 1868. D. v. Goltowski. Ein Familienschlitten nebst Glockengeläute, elegant, steht zum Verkauf Bronnerstraße 6.'

Advertisement for Zuchtbulle-Verkauf. Text includes: 'Zuchtbulle-Verkauf. Junge sprungfähige Bullen Holländer und Oldenburger Kreuzung, sowie Shorthorn-Bullen stehen zum Verkauf auf dem Dominium Theresienstein bei Krotochin. Große Auswahl eleganter Ballroben von 3 Thlr. an empfiehlt K. Zupański.'

Steinkohlen.

In Folge der wiederholt erhöhten Grubenpreise verkaufen wir von heute ab bis auf Weiteres

die Tonne Stück- und Mittelfohlen mit **1 Thlr. 10 Sgr.**

Würfelkohlen mit **1 4**

Posen, den 8. Januar 1868.

Albrecht. Asch. Barleben. Bahlau. Dyderski. Garn. Hamburger. Hartwig. Kajkowski. Kamiński. Loewe. Pade. Rudolph. Skokalski. Soboczyński. Moritz Toeplitz.

Das **Dominium Heindorf** bei Münsterberg in Schlesien offerirt nachstehende Sämereien 67r Ernte in vorzüglich schöner Qualität. **Heindorfer gelbe Pohl'sche Riesenrunkelrübe**, die ertragreichste und haltbarste aller Runkelrüben, pro Ctr 18 Thlr., pro Pfd. 6 Sgr. **Weisse grünlöpfige Riesenmöhre** pro Ctr. 14 Thlr., pro Pfd. 5 Sgr. Bei Bestellungen unter 1/4 Centner treten die Pfundpreise ein.

Emballage gratis. Zu größerer Bequemlichkeit der Herren Abnehmer werden für die Umgegend von Breslau die Herren **Simmel u. Wohlauer** in Breslau, für die Provinz Posen Herr **S. Calvary** in Posen, Bestellungen entgegennehmen und ohne Preiserhöhung effektuiren. Die Verfrachtung erfolgt unter Chiffre **D. R.** in versiegelten Säcken.

Am 11. Januar 1868 Mittags 1 Uhr eröffne ich den Verkauf einjähriger Böcke. Die verkauften Thiere können auf Wunsch der Herren Käufer 2 Monate hier stehen bleiben und sind bis dahin auch zu bezahlen. Ferner theile mit, daß meine ganze **Wollherde** bis zum 1. Juli 1868 zu verkaufen beabsichtige, da eine zweite Stammherde errichtet. Alt-Pannigrodz bei Crin. **Max Bertram.**

Echt englische Klavierfasen empfiehlt die Eisenhandlung von **Adolph Kantorowicz,** Breitestraße Nr. 10.

Das Kaiserl. Königl. Depot österreichischer Cigarren und Tabake in Breslau, Ob- und Unterstadt, empfiehlt noch nachstehende Sorten österreichischer und ungarischer Weine, direkt bezogen zu nachstehenden Preisen:

Melnicer sammt	Bouteille 10 Sgr.	Samaradni sammt	Bouteille 14 Sgr.
Sexarder	10	Maslasz	17 1/2
Vöslauer	12 1/2	Ruster Ausbruch	13
Erlauer	15	Tokayer 4 Puttig	22 1/2

Bei Entnahme von 30 Flaschen billiger und werden Aufträge gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrags prompt effektuirt.

MATICO - INJECTION

VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Aus den Blättern der Matico-Pflanze bereitet, dient diese Einspritzung als ein sicheres und rasches Heilmittel gegen den Samenfluß (Gonorrhoe). Ferner werden von demselben Hause gegen diese Krankheit Gallert-Kapseln unter dem Namen Capsules vegetales au Matico bereitet, welche neben dem Copoiva Balsam die wirksamen Bestandtheile der Maticopflanze enthalten. Durch Vereinigung beider Substanzen werden nicht allein die Heilkräfte des Balsams erhöht, sondern auch das unangenehme Aufstoßen und die Uebelkeiten, welche der Gebrauch des Copoiva-Balsams nach sich zieht, vermieden. Niederlage in Posen bei Dr. **Mankiewicz,** Apotheker

Koch- und Viehsalz offerirt billigst **H. Cassriel, Schrimm.**

Eine grosse Sendung Algierer Blumenkohl in Pracht-Exemplaren empfing **A. Cichowicz.** Besten fetten **Prima-Natur-Harzfasen** von sehr piquantem Kräutergeschmack offerirt in Kisten von 6 Schock an, à Schock 8 Sgr., desgl. zweite Sorte à Schock 16 Sgr., desgl. dritte Sorte 24 Sgr. gegen Nachnahme und erbitte Briefe fr. **Robert Bockemüller, Saffelselde im Harz.** Web. Hechte u. Bänder heute Ab. b. **Metschhoff.**

Börsen-Telegramme. Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen am 9. Januar 1868. Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 1/2 Br., do. Rentenbriefe 89

Täglich mehrmals frische **Berliner Pfannkuchen** empfiehlt die Konditorei von **R. Neugebauer,** Wilhelmplatz Nr. 10., vis-a-vis dem Stadttheater.

Hechte und Bänder treffen heute Abend per **Gigant** ein und verkaufen dieselben billigst **F. Fromm,** Sapiehaplatz 7.

Originalloose zur 1. Klasse **Hannoverscher** Lotterie, Ziehung am 13. Jan. 1868 Ganze 4 Thlr. 10 Sgr. Halbe 2 Thlr. 5 Sgr., Viertel 1 Thlr. 2 1/2 Sgr., sowie **Originalloose** zur 1. Klasse **Osnaabrücker** Lotterie. Ganze 3 Thlr. 7 1/2 Sgr., Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. versendet auf direkte baldige Bestellung die Königl. Preuss. Hauptkollektion **J. S. Rosenberg** in Göttingen.

Hannoversche Lotterie. 14,000 Loose — 7900 Gewinne. Ziehung 1. Klasse am 13. dieses Monats. Haupt-Gewinne 36,000, 24,000, 12,000 Thlr. 1c. 1/2 Loose 4 1/3 Thlr., 1/2 Loose 2 1/2 Thlr., 1/4 Loose 1 1/2 Thlr. Gewinnlisten stets prompt. Pläne 1c. bei **Hermann Block in Stettin,** Kollekteur der Hannoverschen Lotterie.

Breslauerstraße 9. Wohnung von vier Stuben sofort zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung, die sich zu einem Geschäftslokale eignet, ist **Mühlentstr. 9a.** vom 1. April ab zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer **Meyer Asch,** gr. Ritterstr. 9.

Eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern nebst Küche und Subehrd wird sofort zu mieten gesucht von **Mannas Ephraim & Sohn,** Breitestraße 25.

Bergstr. 8. vorn heraus Parterre ist ein möbl. Zimmer vom 1. Februar ab zu verm.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** 26 Jahre alt, militärfrei, 10 Jahre beim Reich, zuletzt Beamter einer renommirten Wirthschaft des Herzogthums, sucht Stellung. Nähere Auskunft, sowie Einsicht der Zeugnisse in der Exped. der Post. Zeitung.

Für ein Agentur-, Expeditions- und Inkassogeschäft wird ein hierzu qualificirter Lehrling gesucht. N. sub **N. & L.** in der Expedition abzugeben.

Geübte Wäschenätherinnen finden dauernde Beschäftigung in der Wäschefabrik von **S. Kantorowicz,** Markt 65.

Ein junger Mann von auswärts sucht eine Stellung als **Lehrling** im Materialwaaren-Geschäft. Näheres H. Ritterstraße Nr. 7. eine Treppe.

Ein mittelgroßer, weiß- und braungefleckter Hund (Bastard) hat sich bei mir eingefunden, und kann von dem Eigenthümer gegen Erstattung der Infortions- und Futterkosten in Empfang genommen werden. **Dom. Pila bei Mur.-Goslin, Fr. Schmidt,** Rechnungsführer.

Verein junger Kaufleute. Sonnabend den 11. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr, Herr Dr. Warschauer über: **Alcibiades und seine Zeit.**

Der **Gabelsberger Stenographen-Verein** beginnt mit nächsten Sonnabend einen unentgeltlichen **Unterrichtskursus.** Anmeldungen in **Behr's** Buchhandlung (Wylus Hotel). Sonnabend Monatsfeier.

Donnerstag den 9. d. erste General-Probe zum Konzert für die Nothleidenden in Ostpreußen. Unsere Sänger werden ersucht, sich alle zu betheiligen. **Der Vorstand** des Allgemeinen Männer-Gesang-Vereins.

Gesangverein f. Kirchenmusik. Die Uebungs-Versammlungen beginnen Freitag den 10. d. Abends 6 und 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Noah-Kasten. Heute Abend 8 Uhr im Vereinslokale große General-Versammlung. Der Präses. Der Straßkommissar.

Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen — do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br. / do. 5% Odra-Meliorations-Obligationen 98 Br., poln. Bantnoten 84 1/2 Gd. / [Militär Bericht.] **Hoggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Jan. 72 1/2, Jan.-Febr. 72 1/2, Febr.-März 72 1/2, März-April 73 1/2, Frühljahr 73 1/2, April-Mai 73 1/2. **Spiritus** [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gef. 24,000 Quart, pr. Januar 18 1/2 — 18 1/2, Februar 19 1/2, März 19 1/2, April 19 1/2, Mai 20 1/2. [Privatbericht.] **Wetter:** Leichter Frost. **Hoggen** bei fester Stimmung geschäftslos, pr. Jan. 72 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 72 1/2 bz. u. Gd., Febr.-März 73 Br., 72 1/2 Gd., Frühljahr 73 1/2 — 1/2 — 1/2 bz. u. Gd., April-Mai 73 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 73 1/2 Br., 1/2 Gd. **Spiritus** flau, gef. 24,000 Quart, pr. Januar 18 1/2 — 18 1/2 — 1/2 bz. u. Gd., Februar 19 1/2 — 1/2 bz., Gd. u. Br., März 19 1/2 bz. u. Br., April 19 1/2 Br., April-Mai 20 — 19 1/2 bz. u. Br., Mai 20 1/2 Br.

Inserate in sämtliche existierende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Annoncenbureau von **Eugen Fort** in Leipzig

Ein Mit-Abonnent auf d. Sporn w. g. Langestr. 7.

Familien-Nachrichten. Die in Savanna vollzogene Verlobung meiner Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Cohen** beehre ich mich, Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Neustadt b. Pinne, den 6. Januar 1868. **A. Swilecki.**

Meine Verlobung mit **Fräulein Selene Schmidt**, Tochter des Landschaftmalers, Herrn Professor **Max Schmidt** zu Berlin, beehre ich mich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Bei g., den 6. Januar 1868. Dr. **R. Ziegler,** Assistenzarzt im schleswig-holsteinischen Küstler-Regt. Nr. 86.

Ihre am 4. d. M. zu **Strykowo** vollzogene Verlobung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. **Ronrad Dührberg, Johanna Dührberg** geb. **Beigel.**

Die am 6. d. stattgehabte eheliche Verbindung unserer Tochter **Anna** mit dem **K. K. Oesterreichischen Pionier-Hauptmann Edlen von Kosch** beehren wir uns hiermit unsern Freunden und Bekannten mitzutheilen. **Cassel,** den 7. Januar 1868. **Müller, Bahlmstr. u. Sec.-Vicent. a. D.** nebst Frau.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Den 6. d. Mts. Witternachts wurde meine geliebte Frau **Laura** geborene **Fischer** auf's Schmerzlichste von einem todtten Söhnchen hiersebst entbunden. **Kreidel, Auditor.**

Auswärtige Familien-Nachrichten. **Verlobungen.** Fr. Anna Harnisch mit Frn. Franz Wieland in Berlin, Frau Marie Limprecht, geb. Köhner mit Polizeihauptmann Karl Bayer, Fr. Elisabeth Neumann mit Kaufmann Karl Nürenbach in Potsdam, Fr. Sophie v. Kalenberg mit Prem.-Lieut. Schmaack in Köln, Fr. Bianca Blügge mit Hauptmann Baumann in Werbelo. Fräul. Klara Maruse mit dem Kaufmann Burg in Berlin, Fräulein Klara Wittke mit dem Kaufm. Paul Beelig in Berlin, Fr. Henriette Franc in Gommern mit dem Frn. Max Schmalowicz in Berlin, Fräul. Bertha Simonis in Driesen mit dem Kaufm. F. Heymann in Berlin, Fr. Auguste Post mit dem Premier-Lieut. v. Seel in Reddies, Fräul. Emmy Baudier mit dem Premier-Lieut. Hugo Niesen in Ruhlsdorf, Fr. Louise Heinselmann in Kloster Neudorf mit dem Predigantens-Kandidaten Otto Schröder in Pläß.

Stadttheater in Posen. Donnerstag den 9. Januar. Zum **Besten der Nothleidenden in der Provinz Ostpreußen.** Bei aufgehobenem Abonnement: **Ouverture** zur Oper: **Wilhelm Tell** von Rossini, ausgeführt von der Kapelle des hochlöblichen ersten Westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 6. Hierauf **Der Diplomat der alten Schule.** Original-Lustspiel in 3 Akten von Hugo Müller. Dann: **Ouverture** zur Oper **Raymond** von Thomas zum Schluß: Neu einstudirt: **Die Verlobung bei der Laterne.** Operette in 1 Akt. Musik von J. Offenbach. Die ganze Einnahme, ohne Abzug von Kosten, ist für den Zweck bestimmt. Das hochgeehrte Publikum lade ich ergebenst ein, dieser Vorstellung eine recht zahlreiche Theilnahme schenken zu wollen. Preise der Plätze, wie bekannt. Mehrzahlungen werden dankbar entgegengenommen, und darüber öffentlich Quittung geleistet. Freibillets haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit. **F. Schwemer.** Freitag den 10. Januar. Wegen **Krankheit des Herrn Heim** kann die angekündigte Oper **„Der Maurer und der Schlosser“** nicht stattfinden; dafür: zum dritten Male: **Graf Effer.** Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. Sonnabend den 11. Januar. Zum ersten Male: **Politische Grundsätze.** Lustspiel in 4 Akten von Otto Strindb. Zum Schluß: zum ersten Male: **Wallensteins Lager.** Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Fr. Schiller. Sonntag den 12. Januar. Neu einstudirt: **Die Zauberflöte.** Große Oper in 2 Akten von C. Schikaneder. Musik von Mozart.

Volksgarten-Saal. Heute Konzert. **C. Walther.** Anfang 7 Uhr.

Chinesisches Haarfarbe-mittel, à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma besiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt. **Fabrik von Nothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31. Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrn Moegelin,** Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmstr.

Die Ungarweinhandlung en gros und en détail von S. Arendt früher **M. Zapalowski,** Breslauerstr. 13/14., empfiehlt ihr durch direkte Beziehungen vorzüglich assortirtes Lager von Ungarweinen verschiedener Jahrgänge, Bordeaux, Champagner und Rheinwein, Araks, Rums und Cognac, so wie echten russischen Thee in verschiedenen Gattungen unter Zusage reellster und billigster Bedienung.

Einen Transport **Schönebecker Kochsalz** hat in trockner Waare erhalten und verkauft in **plombirten Originalsäcken Adolph Asch,** Schloßstraße 5.

Durch die Aufhebung des Salzmonopols haben auch die Salzwerke mit dem 1. Januar 1868 aufgehört, jedoch werde ich zu **Pudewitz** auch fernerhin ein Salzlager von **Siedsalz, gemahlenem Krustsalz, Steinsalz, Viehsalz und Viehsalz-Steinen** halten und im Verhältnis der gegenwärtigen Preisermäßigungen die benannten Salzsorten zu den möglichst billigen Verkaufspreisen ablassen und allen an mich in dieser Sache gerichteten Aufträgen aufs Pünktlichste nachkommen und empfehle mich bestens dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. **Pudewitz, Moritz Krayn.**

Börse zu Posen am 9. Januar 1868. Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 1/2 Br., do. Rentenbriefe 89

